

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 62 (1917)  
**Heft:** 10

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins  
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

**Redaktion:**

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7  
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

**Abonnements:**

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten . . . . .	Fr. 6.70	Fr. 3.60	Fr. 1.90
direkte Abonnenten	Schweiz: " 6.50	" 3.40	" 1.70
	Ausland: " 9.10	" 4.70	" 2.35
	Einzelne Nummern à 20 Cts.		

**Druck und Expedition:**

Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bäringasse 6

**Inserate:**

Per Nonpareille-Zelle 30 Cts., Ausland 40 Cts. — Grösse Aufträge entsprechenden Rabatt.  
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:  
Orell Füssli - Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2  
und Filialen in Basel, Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne, Genf usw.

**Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:**

Jugendwohlfahrt, jährlich 10 bis 12 Nummern.  
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.  
Pestalozzianum, ja in der zweiten Nummer des Monats.  
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.  
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.  
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

**Inhalt.**

Zur Lehrerkrankenkasse. — Sind wir auf dem rechten Wege? II. — Zur Berufsberatung. — Rektor J. B. Kopp, Luzern †. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

Pestalozzianum. Nr. 2.

**Handels- und Verkehrsschule Olten.**

Fach-Abteilungen: Handel, Eisenbahn, Post und Telegraph.

**Vorkurs** zur Erlernung der deutschen Sprache und Ergänzung der Vorbildung.

Schulbeginn: 1. Mai. Anmeldetermin: Spätestens 15. April. Vorbildung: Sekundarschule. — Mindestalter: 15 Jahre. 203

Programme und weitere Auskunft durch **Die Direktion.**

**Neuchâtel** Pensionnat de jeunes filles

Côte 81.

Melles MEYER et WANZENRIED

reçoivent des élèves qui désirent un enseignement particulier ou suivre les écoles de la ville. Vie de famille. Prosp. et référ. à disposition. 221

## Zeichnungsmaterialien

wie Zeichnenpapiere, Zeichnenhefte und -Bloes, Blei- und Farbstifte, Gummi, Farben, Farbschachteln, Pinsel, Zeichengeräte, Reisschienen, Masstäbe, Reissbretter, Reisszeuge.

## Schulmaterialien

wie Tafeln, Griffel, Schwämme, Schulschachteln, Kreide, Hefte, Carnets, Federhalter, Federn, Tinte, Lineale etc.

Grosses Lager — Billigste Preise.

— Muster, Offerten und Kataloge auf Wunsch.

## Kaiser & Co., Bern

Marktgasse 39/43.

67

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

## Institut Dr. Schmidt

Gegründet 1889 St. Gallen

Auf dem Rosenberg

Primär-, Sekundar- und Handelsschule Realgymnasium, Maturität. Moderne Sprachen. Weitestgehende Individualisierung in Erziehung und Unterricht. Charakterbildung. Erstklassige Einrichtungen. Ausgedehnte Sport- und Parkanlagen. Mässige Preise. 244

— Prospekt und vorzügliche Referenzen. —

## Wer sparen will

decke seinen Bedarf in soliden, gediegenen **Damen- u. Herrenkleiderstoffen**, Strumpfwolle u. Decken zu Fabrikpreisen bei der

**Tuchfabrik Aebi & Zinsli Sennwald** (Kanton St. Gallen)

Bei Einsendung von alten **Wollsachen** reduzierte Preise. Annahme von **Schafwolle**. Direkter Verkauf an Private. Muster franko. Kollektiv Goldene Medaille, Landesausstellung 1914. 48



## Zentralschweizerische Verwaltungs- und Verkehrs-Schule in Luzern.

Öffentliche Lehranstalt unter Aufsicht und mit Unterstützung des Bundes zur Vorbereitung auf das Postexamen und zum Eintritt in den Verwaltungsdienst (Eisenbahn, Versicherung, allgemeine Verwaltung).

**Beginn des neuen Schuljahres:** 30. April.

**Aufnahmeprüfung** für Neuintretende: 27. April.

Anmeldungen sind bis 20. April an das Rektorat zu richten.

Eintrittsbedingung: Wenigstens zwei Jahre Sekundarschule. 252

Zum **Schulaustritt** empfehlen wir unser grosses Lager nur guter **Taschen-Uhren** jeden Preises von der billigen Gebrauchsuhren bis zum feinsten „Nardin“-Chronometer. Grosser Auswahl der bekanntesten Präzisions-Uhren „Omega“, „Longines“, „Alpina“, „Eterna“ etc. zu den bekannt vorteilhaften Preisen.

Auswahlsendungen zur Verfügung unserer werten ständigen Kundenschaft. Bei erstmaligen Aufträgen Angebote von Referenzen erbeten. 267

**E. Leicht-Mayer & Co.,**  
Luzern, Kurplatz Nr. 18.

## Militärfreier

Ostschweizer mit technischer Hochschulbildung (Naturwissenschaft, Hauptfach Chemie) sucht auf Anfang April Stelle als Lehrer oder Erzieher, oder passende Beschäftigung in chemischer Fabrik oder wissenschaftlichem Institut.

Offerten unter Chiffre L 253 Z an **Orell Füssli - Annoncen** in Zürich.

Den Herren Lehrern und Hw. Herren Geistlichen empfehle für die Jubiläumsfeier das soeben erschienene

## Bruder Klausen-Lied

nach einer Melodie aus dem Jahre 1669 bearbeitet von B. Kühne.

Von der h. Regierung Obwaldens als offizielle Festymne gewählt.

1-stimmiger Chor und Orgel 80 Rp. Würdiger Text, gewaltige Melodie, erschien auch 2-stimmig für Männer- und gemischten Chor. 238

Verlag **Hs. Willi, Cham.**

Empfohlen für die Osterzeit: „7 Worte Jesu am Kreuze“ von Breitenbach, „Ostern“, von Gassmann und Herr, gib uns Frieden“ von Kühne, 2. Aufl., gem. Chor.

A merikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verl. Sie Gratprospekt. **H. Frisch**, Bücher-Experte, Zürich. Z. 68. [123]

## Nebenverdienst!

Vermittlung von **Antiquitäten** für Kunstabliebhaber.

Offerten unter Chiffre L 190 Z an **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich.

## PIANOS

in allen Preislagen

**Tausch - Teilzahlung**

**Miete** 240

**Stimmungen**

**Reparaturen**

**A. Bertschinger & Co.**

**ZÜRICH 1**

Verzugspreise für Tit. Lehrerschaft

## Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch abend**, spätestens Donnerstags mit der **ersten Post**, an die **Druckerei** (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärenstrasse) einzusenden.

**Lehrergesangverein Zürich.** Heute 5 Uhr, im Singsaal Hohe Promenade, Beginn der Proben für das Liederkonzert (im Vorsommer). — Wir erwarten neben unsren Getreuen alle Freunde des Volksliedes. Mitteilungen und Verhandlungen. (Siehe auch im Text.)

**Lehrerinnenchor Zürich.** Montag, den 12. März, abends 6 Uhr, Übung im Grossmünster.

**Lehrerturnverein Zürich.** Lehrer: Übung Montag, den 12. März, ab. 6 Uhr, Kantonschule. Mädchenturnen, Lektion 13. Altersjahr, Männerturnen, Spiele. — Lehrerinnen: Ausmarsch Dienstag, den 13. März, Versammlung 5<sup>1/4</sup> Uhr beim Bahnhof Enge.

**Naturwissenschaftliche Lehrervereinigung Zürich.** Heute Samstag, 10. März, 2<sup>1/2</sup> Uhr, im Auditorium des neuen geologischen Institutes der Technischen Hochschule (Sonneneggstrasse): Vortrag von Hrn. Prof. Dr. H. Frey, Küsnacht, über „Geologische Geschichte der Lägern“. (Festsetzung der Exkursion auf die Lägern.)

**Klassenverein 1892/96.** Donnerstag, 15. März, von abends 5 Uhr an, Freie Zusammenkunft im „Du Pont“.

**Kantonaler Zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit.** Ausstellung im Pestalozzianum: 1. Arbeiten vom kantonalen Reliefkurs in Zürich (Okt. 1916 bis März 1917). Leiter: Hr. Gremminger, Lehrer, Zürich 2. Lehrgang in Metallarbeiten von Hrn. A. Brunner, Lehrer, Zürich 3.

**Zeichenkränzchen Winterthur.** Übung Samstag, 17. März, St. Georgen.

**Lehrergesangverein Bern.** Gesangprobe Samstag, 10. März, 3<sup>1/2</sup> Uhr, im Konferenzsaal der Französischen Kirche.

**Schulkapitel Horgen.** Samstag, 17. März, 9 Uhr, im Gemeindehaus Thalwil. Haupttr.: 1. Versuch eines Geometrie-Lehrganges auf Grund des Handarbeitsprinzips. Vortrag von Hrn. Scheuch, Horgen. 2. Das Schulwesen des Mittelalters. Vortrag von Hrn. Gretler, Stocken. 5. Verschiedenes (Sammlung für die Witwen- und Waisenkasse).

**Schulkapitel Pfäffikon.** Samstag, den 17. März, 9 Uhr, in Pfäffikon. Haupttr.: 1. „Am Nil.“ Reiseerinnerungen, Vortrag mit Projektionsbildern von Hrn. Sekundar. J. Ganz, Pfäffikon. 2. Gründung eines Lehrerturnvereins des Bezirk Pfäffikon. Referent: Hr. Lehrer Weilenmann, Grafstall. 3. Berufsberatung und Förderung der Berufslehre. Bericht über die Kommissionsarbeit von Hrn. Sekundar. Spörri, Bauma. — Nach Schluss der Kapitelsversammlung Verhandlungen der Sektion Pfäffikon des K. L. V.

**Verband der thurgauischen Gewerbelehrer.** Jahresversammlung Samstag, den 17. März, 3<sup>1/4</sup> Uhr, „Kornhalle“, Romanshorn. Ref. Hr. Schwander: Der Gewerbelehrerkurs in Winterthur. Besichtigung der Arbeiten aus dem Kurs.

**Lehrerturnverein Frauenfeld und Umgebung.** Donnerstag, den 15. März, Übung.

**Lehrerinnenturnverein Baselland.** Übung Samstag, den 24. März, 2 Uhr, in Muttenz. Nachher Delegiertenversammlung des Lehrer- und Lehrerinnenturnvereins.

**Lehrerturnverein Bern und Umgebung.** Übung: Samstag, 10. März, 2<sup>1/2</sup> Uhr, Turnhalle der Knabensekundarschule Spitalacker. Stoff: Freilübungen, Ringe, Sprossenwand und Übungen mit dem grossen Ball. Leitung: Hr. A. Eggemann.

**Filialkonferenz Glarner Hinterland.** Samstag, 17. März, 1 Uhr, im Schulhaus Nidfurn. Einführung in die Geographie des Kantons Zürich. Lehrübung des Herrn L. Zweifel, Nidfurn. — Verhandlungen im „Hirschen“.

 Wir ersuchen unsere verehrl. Abonnenten, bei Bestellungen usw. die in diesem Blatte inserierenden Firmen zu berücksichtigen und sich hiebei auf die „Schweizerische Lehrerzeitung“ zu beziehen.

Gesucht per sofort tüchtiger, junger

## Sekundarlehrer

mathematisch - naturwissenschaftlicher Richtung in Institut. Katholik bevorzugt. 272

Anmeldung mit Zeugnissen und Bild an das Bureau des V. S. I. V.: **G. A. Keiser, Zug.**

## Primarschule evang. Rapperswil - Jona.

Infolge Wegzug des bisherigen Inhabers ist auf Beginn des Schuljahres 1917/18 eine Lehrstelle zu besetzen. Bewerber wollen bis 8. April a. c. ihre Anmeldungen mit Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Lehrtätigkeit an Herrn Pfarrer H. Mooser, Schulratspräsident richten. Anfangsbesoldung 2600 Fr.; nach je zwei Jahren 100 Fr. Zulage bis zum Gehaltmaximum von 3100 Fr. Auswärtige Dienstjahre werden voll angerechnet. Entschädigung für eine Wochenstunde Religionsunterricht 100 Fr. Alters- und Invaliditätsversicherung. Voller Beitrag an die kantonale Lehrerpensionskasse. 274

Rapperswil, 8. März 1917.

## Die Primarschulpflege.

## Lehrer gesucht.

In ostschweizerisches Knabeninstitut werden für zirka drei Monate Stellvertretung zwei jüngere, tüchtige

## Sekundarlehrer

für sprachlich-historische und mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer gesucht. Eintritt wenn möglich 19. März. Anteil an Aufsicht. Gef. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen (bei freier Station) an Dr. Schmidt, Rosenberg, St. Gallen. 269

## Stellvertretungen

für **militärdienstpflichtige Lehrer** sind infolge der neuen Truppenaufgebote an **thurgauischen Primar- und Sekundarschulen** vom 19. März ab zu besetzen. Bewerber und Bewerberinnen wollen sich mit Vorlage ihrer Lehrerpatente bei der unterzeichneten Stelle melden.

Frauenfeld, den 7. März 1917. 270

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau.

**castagnola** **Hotel Helvetia**  
Von Schweizern und Deutschen bevorzugtes  
modernes Haus. 50 Betten. Schönste südliche  
Lage. Mässige Preise. 237  
**Lugano** **Idealer Frühjahrsaufenthalt.**

Soeben ist erschienen:

## Schulkunde.

Für den Unterricht am Seminar und die Selbstbelehrung.

Von Ed. Balsiger.

52 Seiten. — Preis Fr. 1. 80.

In Partien von 10 und mehr Ex. à Fr. 1. 60.

Zu beziehen vom Herausgeber und von der

Buchhandlung **Francke in Bern.**

Ein kurzgefasster Abriss der Geschichte des Schul- und Erziehungswesens mit besonderer Berücksichtigung der Schweiz, speziell der bernischen Schulzustände, u. a. der Stadt- und Landschulordnung, der Wirksamkeit Pestalozzis in Burgdorf, Fellenbergs in Hofwil und der Schulgesetzgebung in der Regenzeit. 273

## Nehmen Sie

bei Einkäufen, Bestellungen etc. immer  
Bezug auf die „Schweiz. Lehrerzeitung“.

## Ernst und Scherz

### Gedenktage.

11. bis 17. März.

11. \* Torquato Tasso 1544.

\* Wilh. v. Hillern 1836.

† Daniel Sanders 1897.

† Edm. de Amicis 1908.

12. \* Paul Gerhardt 1607.

\* Herm. Th. Hettner 1821.

† Fr. v. Matthisson 1831.

1916.

13. \* Rud. Hildebrand 1824.

\* Osk. Blumenthal 1852.

† N. Boileau 1711.

14. \* Th. Gsell Fels 1819.

† F. G. Klopstock 1803.

† Emilie Erckmann 1899.

15. \* Paul Heyse 1830.

† Joh. C. Günther 1723.

16. \* Joh. Geiler v. Kaisersb.

1445.

\* René Sully-Prudhomme 1839.

† J. J. Weber (Ill. Ztg.) 1880.

17. \* Karl Gutzkow 1811.

\* \* \*

**Aphorismen eines Unpopulären.**

Viele Dinge in diesem Leben sollen dir heilig sein; vor allem aber ein Lehrplan, wenn er grau und schimmel geworden ist.

\* \* \*

In gewissen Kreisen braucht man häufig den Ausdruck: Radikale Schulmeister. Wer muss dabei nicht lachen?

\* \* \*

Falls du ehrgeizig bist und nach einem Amte strebst, so hüte dich, in Gegenwart von Männern Ideen auszusprechen, die mit den allgemein herrschenden in Widerspruch stehen; denn wie leicht kannst du eine Wahlstimme einbüßen.

\* \* \*

Wer zu wenig Geist besitzt, um sich in eine Gesellschaft einzuführen oder sich darin zu behaupten, der versucht es mit der Zigarre.

## Briefkasten

Hrn. Dr. D. in R. Satz bleibt stehen. Mit. betr. Separ. folgt. — Hrn. Dr. G. F. in St. G. Heimatk. eingegangen, Besprechung schon gesetzt. — Hrn. A. V. in U. Einsendg. gef. an die Adr. der Red. die an der Spitze des Bl. angeg. ist. — Hrn. G. R. in B. Findet sich in der heut. Beilage, Pestalozzi. — Fr. J. B. in E. Der Lese- kasten W. ist erst kürzlich besprochen worden. — Hrn. K. H. in B. Best. Dank für T. 1 des hist. Orn. Artikel über Z. wird verwendet. — Verschied. Referate über Vorträge bitten wir kurz zu fassen. — Hrn. K. M. in R. Über Nikl. v. Fl. in nächster Nr. Die Jub.-Schrift von Dr. D. ist unseres Wissens noch nicht erschienen. — Adressenänderungen gef. an d. Expedition.

# SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1917.

Samstag, den 10. März

Nr. 10.

## ZUR LEHRERKRANKENKASSE.

**S**chon viele Jahre gehört der Schreiber dieser Zeilen einer Krankenkasse an; denn in seinen jüngeren Jahren musste er im Krankheitsfalle den Stellvertreter noch aus der eigenen Tasche zahlen, und da hiess es vorsorgen. Seither hat er in der Krankenversicherung manches erlebt und gesehen, weshalb er glaubt, der Aufmunterung zur Meinungsausserung in Nr. 4 des P. B. nachkommen zu sollen.

In erster Linie muss ich bekennen, dass ich die Gründung einer Lehrerkrankenkasse weder für ein dringendes Bedürfnis halte, noch für eine solche schwärme. Ich bin der Meinung, dem Lehrer biete sich Gelegenheit genug, sich einer seinem Bedürfnisse entsprechenden allgemeinen Krankenkasse anzuschliessen. Es sei nur an die „Schweizerische Krankenkasse Helvetia“, an die „Krankenkasse des Kantons Bern“, an die „Krankenkasse des schweiz. Grütlivereins“ nebst vielen lokalen Kassen erinnert. Allfällige kleine Unbequemlichkeiten, die man in einer solchen trifft, werden reichlich dadurch aufgewogen, dass der Lehrer da vielfach mit den ärmern Volksschichten in Beührung kommt, deren Leiden und Denken besser kennen lernt und daraus für die Behandlung seiner Schülerschar manches Gute davontragen wird. Durch seine Mitwirkung in einer Krankenkasse kann er ähnlich wie in Gesang-, Schützen- und Lesevereinen sich die Achtung gröserer Volkskreise gewinnen und der Schule dadurch wieder in mancher Hinsicht nützen, mancher wird sich auch infolge seiner Mitbetätigung bei nützlichen Einrichtungen innere Befriedigung verschaffen.

Die Erfahrung lehrt, dass die Krankenkassen, welche sich über ein grosses Tätigkeitsgebiet verbreiten, eine teure Verwaltung und eine schwierige Überwachung aufweisen, so dass sie mit höheren Beiträgen rechnen müssen als Kassen, welche ihre Tätigkeit nur auf eine oder auf wenige aneinandergrenzende Ortschaften ausdehnen. Die vielen Reisen und Revisionen des Zentralvorstandes, die Sitzungen und Versammlungen mit weiter Fahrt, der grosse Briefverkehr, der notwendig wird, verschlingen ein schönes Geld, das man sonst lieber zur Unterstützung Bedürftiger verwendet.

Da nun aber die Einführung einer solchen Lehrerkrankenkasse Beschluss der Delegiertenversammlung ist, wird es sich in erster Linie darum handeln, den zweckmässigsten Weg für diese Gründung zu finden. Erfüllt eine Krankengeldkasse oder eine Krankenpflegekasse oder eine solche, welche beide Leistungen zu-

gleich bietet, die Erwartungen der Lehrer am besten? Ich stimme mit dem Vorstand des Z. K. L. darin überein, dass die Versicherung für Krankenpflege eine genaue Kontrolle in einem grossen Versicherungskreis ungemein erschwert und verteuert. Wie in allen Kreisen der Bevölkerung, werden wir auch im Lehrerstand hypochondrisch veranlagte Leute haben, die sich immer krank fühlen und die Ärzte häufig in Anspruch nehmen. Ganz besonders häufig wird dies bei der Versicherung der Frauen und Kinder der Fall sein. Während die ersten sehr viele verschiedene nervöse Leiden aufweisen, verursachen Krankheiten der kleinen Lieblinge gewöhnlich solche Aufregung, dass der Arzt sehr rasch gerufen wird, insbesondere, „wenn es ja nichts kostet“. Ferner finden sich da und dort auch so menschenfreundliche Ärzte, dass sie ihre Patienten aus lauter Fürsorge fast nicht mehr aus ihrer Behandlung entlassen können. Ja, aus der öffentlichen Krankenkasse der Stadt Basel wurde bekannt, dass dort ein Arzt gleich sämtliche Familienglieder in seine Behandlung nahm, wenn er wegen Erkrankung eines derselben gerufen wurde. Vor solchen und ähnlichen Ausnutzungen wird wohl auch eine entstehende Krankenpflegekasse der Lehrer nicht verschont bleiben, und eben in solchen Fällen ist dann eine scharfe Kontrolle und rasche Abhülfe in einem ausgedehnten Versicherungsgebiet schwierig.

Ausserdem halten sich die Lehrer nicht gerne an ein bestimmtes, vorgeschriebenes Schema. Sie lieben es, ihre eigenen Wege zu gehen. Bei der Finanzierung einer solchen Kasse kann man darum auch nicht die gleichen Ansätze in Aussicht nehmen, wie für eine allgemeine Krankenkasse, denn die Lehrer suchen sehr oft nicht die nächsten Ärzte auf, sondern gehen zu Spezialärzten. Für ihre Hals-, Ohren-, Magen- und Nervenleiden wird dies auch das Zweckmässigste sein. Sie lieben in den Krankenhäusern auch nicht, in den allgemeinen Sälen mit 8—12 Betten Unterkunft zu finden, sondern wünschen grösstenteils Privatzimmer. Ebenso kann man sie bei Bade- und Luftkuren, bei elektrischen Anwendungen u. dgl. nicht mit den Minimalleistungen befriedigen, abgesehen davon, dass sie ihres Einkommens wegen sowohl bei Ärzten, als in staatlichen Krankenanstalten mit höheren Ansätzen belastet werden als die Mitglieder der Betriebs- oder allgemeinen Krankenkassen. Diese Umstände haben die Folge, dass der Prämienansatz für die Krankenpflegeversicherung der Erwachsenen allein schon die obere Grenze der im Entwurf vorgesehenen Gesamtprämie erreichen wird. Es muss da mit mindestens Fr. 1.80 bis 2 Fr. im Monat

gerechnet werden, während für die Kinder ca. ein Drittel dieses Ansatzes in Abzug gebracht werden kann. Es wird wohl bei grösserer Kinderzahl eine entsprechend niedrigere Prämie in Aussicht genommen werden.

Eine etwelche Sparsamkeit in der Beanspruchung der ärztlichen Hilfe durch die Mitglieder, sowie eine bessere Kontrolle der Verrechnungen für diese Hilfe und der Verschreibung von Arzneien wird erzielt, wenn die Kasse nur 75—80% dieser Kosten vergütet und den Rest dem Patienten zu zahlen überlässt. Bei diesem System ist die Zahlung eines mässig hohen Krankengeldes an die Mitglieder über 14 Jahren zu empfehlen, damit die fehlenden 20—25% der Arztkosten durch die Kasse von diesem zugelegt werden können, da sich sonst die Verhandlungen mit den Ärzten unerquicklich gestalten würden.

Viel einfacher als eine Krankenpflegekasse wird sich eine reine Krankengeldkasse einrichten und verwalten lassen, denn da fallen alle Verhandlungen des Vorstandes mit den Ärzten und Heilanstalten dahin. Da eine Krankenunterstützung im Betrage von 1—2 Fr., die über den vollen Lohn und die Kosten für ärztliche Behandlung und Arznei hinaus dem Patienten verabreicht wird, nicht als Überversicherung betrachtet werden muss, so könnte man bei reiner Krankengeldversicherung ganz wohl eine Barunterstützung von 4 Fr. im Tag verabfolgen, indem man ca. 2 Fr. als Ersatz für die Heilkosten, die übrigen 2 Fr. als Zuschuss für ev. Mehrkosten und für ausfallenden Nebenverdienst in Anrechnung bringt. Dabei wäre es dem Patienten erlaubt, sowohl in der Wahl des Arztes, als des Krankenhauses oder Kurortes ganz seinen Bedürfnissen gemäss zu handeln, da er diese selber zahlt. Wir zweifeln nicht daran, dass z. B. die Schweizerische Krankenkasse Helvetia zum grossen Teil deswegen, weil sie nur für Krankengeld versichert, ein so grosses Wachstum aufweist. Zu verhehlen ist dabei allerdings nicht, dass hier öfter als bei der Krankenpflegeversicherung eine Unterstützung geleistet werden muss, wo keine Arbeitsunfähigkeit infolge Krankheit vorhanden ist, dass also eher von Ferien mit Unterstützung durch die Krankenkasse geredet werden kann. Aber ganz sind solche Übelstände nirgends zu vermeiden, da es überall eigen-nützige Menschen und auch überall Ärzte gibt, die sich in der Diagnose irren können oder die es auch nicht verachten, gelegentlich ein Gefälligkeitszeugnis auszustellen.

Es wird kaum gesagt werden müssen, dass in einer reinen Krankengeldkasse für die Kinderversicherung keine Möglichkeit vorhanden wäre.

Nach diesen allgemeinen Betrachtungen über die Gründung einer Krankenkasse für die Lehrer wird es angezeigt sein, auf einzelne Vorschläge des von der Delegiertenversammlung in Lenzburg angenommenen ersten Entwurfes einzutreten.

Will die Kasse die Bundesunterstützung beanspruchen, sich also dem Bundesgesetze über die Kran-

ken- und Unfallversicherung und den Entscheiden des Bundesamtes für Sozialversicherung unterziehen, so wird es vom Standpunkt des Art. 28 betreffend die Überversicherung gut sein, für die Lehrerfrauen und die übrigen Familienglieder über 14 Jahren, die keinen Barverdienst haben, eine besondere Klasse einzurichten. Für diese würde die Versicherung für ärztliche Behandlung und Arznei genügen. Die Leistung eines Krankengeldes könnte leicht ein unangenehmes Wachstum der Zahl der Krankentage zur Folge haben und ist nicht zu empfehlen, sofern die Leistungen der Kasse an ärztlicher Behandlung und Spitalpflege für unsren Stand genügend sind. Anders ist es mit den im Amte stehenden Lehrern und Lehrerinnen. Wenn auch den meisten derselben die Besoldung während der Krankheit ausgerichtet wird und sie die Stellvertretung nun nicht mehr selber bezahlen müssen, so ist doch oft der Ausfall des Ertrages irgendeiner Nebenbeschäftigung unangenehm spürbar. Dazu kommt, dass die grösseren Heilkosten infolge der bereits angedeuteten Ansprüche kaum ganz von der Kasse bezahlt werden können. Für diese wäre darum ein Krankengeld von mindestens 2 Fr. sehr erwünscht und man hätte für sie also eine zweite Klasse einzurichten, welche neben der Bezahlung der Heilkosten auch ein Krankengeld leisten würde.

Über die Erleichterung des Eintrittes bei der Gründung muss der Ansicht beigeplichtet werden, dass man nicht durch zu weitgehende Versprechungen die Sicherheit der Kasse von Anfang an gefährden sollte. Es würde vollständig genügen, die Altersgrenze bei der Gründung bis zum 55. Altersjahr auszudehnen, dagegen sollte die Karenzzeit von drei Monaten behufs Aufnung eines genügenden Fondes beibehalten werden. Auch die ärztliche Untersuchung sollte nicht unterlassen werden. Es ginge am Ende ohne eine solche, wenn der Eintretende wahrheitsgetreue schriftliche Angaben über seine bisherigen Krankheiten und die ihm anhaftenden Gebrechen machen müsste, mit der Bestimmung, dass bei Verheimlichung solcher Leiden keine Unterstützung bezahlt werde. Kollegen mit gewissen chronischen Leiden wäre deshalb der Eintritt doch nicht verwehrt, es würde ihnen Aufnahme mit Bedingung gewährt, d. h. bei eintretenden Krankheiten, welche die Ursache in diesem alten Leiden haben, würde keine Unterstützung geleistet, wohl aber bei allen andern Krankheiten.

Dies sind ein paar Betrachtungen über die Grundlinien der vorgesehenen Lehrerkrankenkasse. Über nebensächliche Bestimmungen, wie besondere Leistungen an Wöchnerinnen, Unterstützung arbeitsfähiger Patienten, Verhalten der Kasse bei Unfällen, Beitrag leistung und Unterstützung während des Militärdienstes, Organisation der Verwaltung (Vorort) und dergl. wird wohl noch gesprochen werden können, wenn über die wichtigsten Bestimmungen der endgültige Entscheid gefallen ist.

b.-r.

## SIND WIR AUF DEM RECHTEN WEGE?

Von G. v. BURG, OLten. II. (Schluss.)

**Zoologie:** Dieser Teil muss ganz anders aufgebaut werden. Nur derjenige Lehrer ist imstande, einen guten Unterricht über die Wirbeltiere zu erteilen, der eine genügende Anzahl von Schädeln, sowie mindestens ein Skelett eines Säugers und je eines eines Vogels, eines Kriechtieres, eines Lurches, eines Fisches zur Verfügung hat. Denn der richtige zoologische Unterricht baut auf der Vergleichung auf. Es würde zu weit führen, wollte ich ein ausführliches Beispiel geben. Ein solches findet sich in meinem Büchlein über den Zoologieunterricht an Mittelschulen. Nur kurz sei gesagt, dass ich den Fuchs zum Ausgangspunkt der Einführung in den zoologischen Unterricht nehme und davor warne, ein Haustier hiezu zu verwenden. Sonst heisst es bei den Schülern sofort: Die Katze lebt von Mäusen, Brot, Milch, Kartoffeln etc., und: Unsere Katze frisst auch Schokolade. Wie von solch unnatürlichen Dingen aus den Rank wieder finden und Schlüsse ableiten? Unmöglich! Beim Fuchs gehe ich vom Gebiss aus, als der Grundlage seiner ganzen Existenz. Von Anbeginn an stelle ich den jedem Kind bald bekannten runden Katzenschädel daneben — beide Tiere sind jedem Kind zu Stadt und Land bekannt genug, so dass sie wissen, dass beide eine ungefähr gleiche Existenz führen: sie leben beide hauptsächlich von Mäusen. Aber welcher Unterschied im Gebiss, welche Unterschiede daher auch in dem Erlangen der Beute und damit in der ganzen Lebensweise! An der Wandtafel und bald auch im Skizzenheft steht das Skelett eines Hundes, mit welchem allmählich ebenfalls Vergleiche angeknüpft werden; auf dem Pult steht das Skelett einer Katze, das eines Fuchses wäre mir lieber. Und nun geht der Vergleich los, eines fügt sich an das andere, nicht, damit der Schüler, welchem dieser ganze Unterricht völlig neu ist, alles schön säuberlich zu repetieren vermöge, sondern damit ihm erst einmal Augen, Ohren, Nase und Verstand ein bisschen gesäubert werden von den landläufigen Beschreibungen, die stets nur geeignet sind, entweder den Schüler vor jedem Interesse abzuschrecken oder aber ihm ein allzu grosses Interesse für die schönen Bilder statt für den entwickelnden Unterricht des Lehrers beizubringen. Nach und nach erscheinen weitere Schädel: Der Dachs tritt auf, ein weiterer grosser Mäuseliebhaber; der Fuchs ist auch ein Freund von Hasenbraten, so gut wie der Jagdhund, aber welch ein Unterschied beim Fangen des Hasen durch den Wolf (oder Hund) und durch den Fuchs! Was Wunder! Wer das Skelett betrachtet, weiss bald, warum der Hund den von ihm auf freiem Feld beobachteten Hasen auf dem kürzesten Wege zu erwischen trachtet, während der Fuchs ihn auf stundenweitem Umweg beschleicht.

Das sind ein paar Andeutungen, die zeigen, warum ich beim Fuchs eben vom Gebiss ausgehe; im allge-

meinen bietet es mir jeweilen den Hauptzug für die Säugetierbeschreibung, doch keineswegs immer. Bei andern Tieren kann man von der Behaarung, von den Krallen, von den Ohren etc. etc. ausgehen, manche Tiere wird man historisch oder biogeographisch behandeln, immer aber wird man bald zum Gebiss gelangen, der Grundlage für die Lebensweise eines Tieres. Bei den Vögeln dient sicher der Schnabel als erster Ausgangspunkt. Doch werden auch andere Eigentümlichkeiten herangezogen; die Füsse, die Flügel, die Stimme, die Lebensweise, die Beziehungen zum Menschen, die Aviphänologie, alles kann den Unterricht einleiten, kann ihn auch, mehr als bei den Säugern, durchführen. Die Vergleichung aber bleibt ein Hauptmoment. Die Skizze ist unerlässlich und hat meinen Schülern im Alter von 12—16 Jahren trotz meiner geringen Fertigkeit im Wandtafelzeichnen bis heute noch nie Schwierigkeiten gemacht. Ein Skelett, Schädel, viele Füsse, allerlei anderes Interessantes oder Wichtiges wird skizziert und damit fixiert. Der Hund ist in meinem Lehrbüchlein gleichfalls behandelt, auf der historischen Grundlage: „Welche Veränderungen hat der Mensch bei der seinen Zwecken dienstbar gemachten Tierwelt hervorgerufen?“ Die Frage erweckt das Interesse der Schüler und die Behandlung wird es wach erhalten. Im übrigen aber wird auch in diesem Büchlein ähnlich vorgegangen wie in demjenigen für die Pflanzenkunde: Es wird ein bestimmter Ausgangspunkt erfasst, so wie er nach meinem Dafürhalten sich bei dem betreffenden Tier zur Besprechung eignet, und daran werden, nach Titeln geordnet und übersichtlich untereinander gestellt, die wichtigeren morphologisch-biologischen Kennzeichen angereiht, stets im Hinblick auf den logischen Aufbau des Lehrers, oft mit Hinweis auf das Warum und Weil, je nachdem, nur andeutungsweise oder in Frageform. Auch wieder der Hauptgrundsatz: Nur wenig auf einmal! In jeder Nummer nur wenige neue Ausdrücke, nur wenige neue morphologische, physiologische, biologische, ökologische Tatsachen. Man wird einwenden: Der Fuchs und der Hund scheinen aber sehr einlässlich behandelt zu sein, schon ganz am Anfang. Ich gebe dieses zu, mache aber darauf aufmerksam, dass ich den Lehrer vor einer Repetition dieser beiden Tiere nach meinem Aufbau warne und ihm ein Repetitionsschema an die Hand gebe, welches besser passt. Ich betrachte also die Beschreibung von Fuchs und Hund auf oben erwähnten Grundlagen als eine unerlässliche Einführung, nicht aber als Lernstoff. Der Schüler aber muss schon in der ersten Zoologiestunde erkennen, dass er mit Phrasen und auswendig gelerntem Lesebuchszeug nicht auskommt und dass der ganze Unterricht seine gespannte Aufmerksamkeit erfordert, die er besonders auf die Schädel und Skelette zu richten hat. Denn bei der Repetition gebe ich dem Schüler den Schädel in die Hand und lasse ihn daran seine Sache hersagen. Mit Phrasen, Behauptungen kommt der Schüler nun nicht mehr aus:

Soweit möglich werden Stopfpräparate und Bilder vorgewiesen, zur rechten Zeit, nicht das ganze Jahr lang, in jeder Stunde, in einem schön ausgestatteten Buch. Hier und da, aber erst von der Mitte des Semesters an, Besuch eines Museums, wenn in der Nähe vorhanden. Im Botanikunterricht Exkursionen erst von der Mitte des Semesters an. Auch sie, die Exkursionen, bilden ein Ideal, das wir niemals erreichen werden mit Schülern von 10 bis 16 Jahren. Wir verwechseln dieselben allzu oft mit Botanikstudenten und glauben, ihnen zumuten zu dürfen, dass sie mit der gleichen Andacht und dem gleichen heiligen Eifer in die Natur hinauspilgern wie wir. Weit gefehlt! Ertönt das Wort Exkursion, so heißt das für die meisten von ihnen Ausruhen und ein bisschen Verlufen! Erst wenn sie in dem oben geschilderten Sinn in die Botanik eingeführt sind, gelingt es, den meisten etwas Ernst und gründlichere Beobachtung beizubringen.

Das Pflanzensammeln ist unerlässlich, so sehr der Lehrer auf der andern Seite danach trachten wird, Natursinn und Achtung vor Pflanzen und Tieren zu fördern. Gemeine Pflanzen, wie Buschwindröschen, Hahnenfuss und andere darf man ohne Scheu ausgraben lassen von jedem Schüler, muss es sogar tun, damit die Schüler Standort und vieles andere selbst beobachten lernen. Wer die Schüler zu packen weiß, wird immer wieder imstande sein, den Naturschutz zu predigen. Seltene Pflanzen dürfen aber nicht von den Schülern geholt werden, sondern müssen vom Lehrer selbst gebracht werden.

Das sind einige Andeutungen, zum Teil aus dem Vorwort zu meinen beiden Büchlein „Naturgeschichte für untere Mittelschulen und obere Primarschulen“. Es sollte mich freuen, wenn eine Diskussion das Resultat derselben ist, mit und ohne Widerspruch, warum nicht!

Sind wir auf dem rechten Wege? Vielleicht habe ich die Frage teilweise beantwortet, vielleicht habe ich mich geirrt und mit mir die Naturgeschichtslehrer, welche im letzten Oktober in Baden stundenlang sich mit dem Thema befassten. Jedenfalls ist die Frage es wert, dass sie von den Fachkundigen erörtert wird.

## ZUR BERUFSBERATUNG.

Über die Tätigkeit der „baselstädtischen Berufsberatungsstelle“ und „Lehrstellenvermittlung“ Basel im Jahre 1916 geben der 10. Jahresbericht der Abteilung für Knaben und der 7. Jahresbericht der Abteilung für Mädchen Aufschluss. Der Arbeitsmarkt der Kriegsjahre 1915/16 zeigt einen übereinstimmenden Charakter. Das erste Quartal bringt schon im Januar einen starken Andrang der Eltern; um so zurückhaltender ist vorläufig die Geschäftswelt. Im Januar 1916 trat auf Veranlassung des Erziehungsdepartements eine Konferenz von Lehrern der Knabensekundarschule zusammen, zu der auch der berichterstattende Sekretär der Lehrstellenvermittlung, Hr. O. Stocker, zugezogen wurde. Es handelte sich um die Organisation der Berufswahl. Die gefassten Beschlüsse führten zu einem Zirkular des Departements an die Lehrerschaft der Knabensekundarschule. Gemäss den

darin niedergelegten Anordnungen vollzieht sich nun die Zusammenarbeit von Schule, Schularzt und Berufsberatungsstelle wie folgt: Die Schule bemüht sich, die Schüler bei jeder Gelegenheit auf die grosse Bedeutung der Berufswahl aufmerksam zu machen, vor Überschätzung der Bureauberufe zu warnen und von den einseitig bevorzugten Handwerksberufen abzulenken. Ferner soll den Zentralfächern (Deutsch und Rechnen) vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werden; die schwächer begabten Schüler sind zum Besuche der Handarbeitskurse anzuhalten. Zu Beginn eines jeden Wintersemesters referiert der Sekretär der Lehrstellenvermittlung an der Konferenz der Knabensekundarschule über die Erfahrungen und Beobachtungen in seiner Tätigkeit und gibt ein Bild über die Unterkunftsmöglichkeiten. An die austrittsberechtigten Schüler wird das von der Fürsorgestelle herausgegebene Schriftchen „Zur Berufswahl“ gratis verteilt, in den Klassen gelesen, besprochen und hernach mit einer gedruckten Wegleitung zuhanden der Eltern nach Hause mitgegeben. Anfangs Februar wird von der Schule ein Fragebogen zuhanden der Eltern ausgeteilt, worin seitens der letztern über die getroffene Berufswahl der Schule Aufschluss erteilt werden soll. Auf Grund der eingegangenen Antworten wird sich der Klassenlehrer eventuell mit den Eltern in Verbindung setzen, um sie zu beraten und im Bedürfnisfalle auf die für Handwerkslehringe bestimmten Stipendien aufmerksam machen. Die erfolgten Plazierungen werden von den Schülern, auch von der Lehrstellenvermittlung, dem Klassenlehrer gemeldet und, soweit nötig, vom Schulsekretariat nachgeprüft. Für allfällige ärztliche Prüfung ist der Schüler an den Schularzt zu weisen. Endlich werden die Klassenlehrer veranlasst, über gemeldete Lehrstellen fraglicher Qualifikation Erkundigungen einzuziehen. Die Namen stellenlos sich herumtreibender entlassener Schüler sind der Lehrstellenvermittlung mitzuteilen.

Gemäss dieser Anordnung hat diesen Herbst erstmals in der Konferenz der Knabensekundarschule ein Referat des Sekretärs der Lehrstellenvermittlung mit anschliessender Diskussion stattgefunden. Diese persönliche Fühlungnahme mit der Schule erweist sich als eine sehr wertvolle Gelegenheit des Austausches der beidseitigen Erfahrungen und zeitigt unmittelbar ihre guten Früchte. Es wurden auch Führungen ganzer Klassen durch die verschiedenen Handwerksbetriebe angeregt, um den Knaben die Berufswahl zu erleichtern.

Für Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung wurde die Fürsorgestelle im Berichtsjahr in 770 neuen Fällen in Anspruch genommen (Vorjahr 734). Es konnten von 596 jungen Leuten 349 oder 58,6% untergebracht werden. Von diesen waren 52,7% Baslerbürger, 24,4% andere Schweizerbürger, 22,9% Ausländer. In 59,6% aller Fälle entsprach der definitiv gewählte Beruf dem ursprünglich gewählten. Betreffend Lehrlingsfürsorge gingen auf 442 Anfragen hin 400 Antworten über Befähigung zum Berufe, Fleiss, Leistungen, Führung im Geschäft ein. Die vereinbarten definitiven Lehrverhältnisse betreffen gewerbliche Berufe 177, Bureauberufe 83.

Seit Ausbruch des Krieges macht sich ein stets steigendes Interesse weiter Kreise für alles geltend, was mit der Frage der Berufswahl zusammenhängt. Allerlei Hindernisse (Teuerung, Einseitigkeit der Wünsche, Überfremdung, Mangel an Rohstoffen, Ein- und Ausfuhrschwierigkeiten) stellen sich der Entwicklung der Lehrlingsfrage entgegen. Es gilt, die interessierten Kreise zur Mitarbeit mehr heranzuziehen und vor allem zur Selbstordnung der Lehrverhältnisse zu berechtigen. Die Mitarbeit des Staates bedarf eines vermehrt erzieherischen Charakters. Zur Schlichtung von Lehrvertragsstreitigkeiten sollte dem gewerblichen Schiedsgericht in allen Fällen eine geeignete erste Instanz vorangehen. Die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung sollte den Berufsständen ungeeignete Elemente fernhalten und brauchbare junge Kräfte zuführen. Den Eltern muss geholfen werden, das Finanzproblem zu lösen, das mit der Berufswahl verbunden ist. Sehr zu beachten ist die Fürsorge während der Lehre. In erster Linie müssen die Eltern interessiert werden.

Die seit 7 Jahren bestehende Auskunftstelle für Mädchen (Sekretärin: Fr. Hanna Dettwyler) hat sich über Erwarten gut entwickelt. Von 194 angemeldeten Fällen wurden im Berichtsjahre 116 definitiv erledigt. Wenn auch die Berufswahl bei den Mädchen nicht die gleiche Rolle spielt, wie bei den Knaben, so muss ihr bei den heutigen Verhältnissen doch vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Vor allem tut den Mädchen wenigstens eine gründliche hauswirtschaftliche Erziehung not. K.

### † REKTOR J. B. KOPP, LUZERN.

Am 24. Februar 1917 starb in Luzern ein Schulmann, der sein ganzes Leben mit unermüdlicher Treue und vorbildlicher Pflichterfüllung der Erziehung und Ausbildung der Schuljugend gewidmet hat. Sein Heimatort war Hitzkirch, wo er am 23. Februar 1843 geboren wurde. Nach absolviertem Primar- und Sekundarschule besuchte J. B. Kopp 1858 bis 1861 das Lehrerseminar Rathausen unter Seminarirektor Dr. Franz Dula. Während seines ganzen Lehrerlebens gedachte er mit hoher Verehrung seines Direktors, der die Zöglinge für den Lehrerberuf zu begeistern wusste. Im Jahre 1861 kam Kopp als junger Lehrer an die Unterschule in Hochdorf, 1862 an die Oberschule in Kriens und, nachdem er inzwischen das Diplom als Sekundarlehrer erworben, im Jahre 1864 an die Bezirksschule in Grossdietwil. In den Jahren 1865 und 1866 war er Bezirkslehrer in Kriens, 1867 und 1868 in Möhlin, von 1869 bis 1872 in Eschenbach; von hier kam er 1873 an die Stadtschulen von Luzern, wo er zuerst während mehreren Jahren an der Knaben-Primarschule Unterricht erteilte, dann aber an die Mädchen-Sekundarschule vorrückte. Nach dem Tode des Hrn. Rektor J. Nick wurde ihm 1905 das Rektorat der Primarschulen übertragen. Im Jahre 1911 feierte der Rektor Kopp sein 50jähriges Dienstjubiläum als Lehrer; damit war für ihn der Zeitpunkt gekommen, von der Sekundarschule zurückzutreten, um die letzten Jahre seiner Schultätigkeit ganz der Handelsschule des kaufmännischen Vereins Luzern zu widmen. Im Jahre 1914 trat er auch vom Rektorat der städtischen Primarschulen zurück. Seine Tätigkeit an der kaufmännischen Fortbildungsschule hatte er im Jahre 1876 in den Abendkursen des damaligen Vereins junger Kaufleute begonnen, wo er mit andern Lehrkräften die Jünger Merkurs für ihren Beruf zu begeistern und ihnen den Unterricht angenehm und nutzbringend zu gestalten wusste. Nach der in den Jahren 1889 bis 1891 erfolgten Reorganisation von Verein und Schule, die neben den Abendkursen auch die Einführung von Tageskursen zur Folge hatte, wurde er 1892 als Rektor an die Spitze des ganzen kaufmännischen Schulorganismus berufen. Seiner unermüdlichen Werbetätigkeit bei Behörden und Prinzipalen ist es hauptsächlich zu verdanken, dass die Frequenz der Unterrichtskurse sich immer steigerte, und als dann noch eine ausgiebige Bundessubvention die Anstellung weiterer tüchtiger Lehrkräfte ermöglichte, erwarb sich die Schule bald die ungeteilte Anerkennung aller Berufskreise.

Mit seiner hervorragend kaufmännischen Begabung galt Rektor Kopp als Autorität in manchen kommerziellen Disziplinen. Daneben hatte er besondern Anteil an der Ein- und Durchführung der kaufmännischen Lehrlingsprüfungen; er war ein geschätztes Mitglied der Zentralprüfungskommission des Schweiz. Kaufmännischen Vereins und hatte hohes Ansehen in allen Sektionen, in denen er als Ober-Experte die Examens leitete. Die kaufmännische Fortbildungsschule der Stadt Luzern verlor in ihm ihren ausgezeichneten Rektor und Lehrer, der sich die Liebe und Anhänglichkeit seiner zahlreichen Schüler in ganz besonderm Masse zu erwerben wusste durch die Art, wie er sich für ihr persönliches Fortkommen interessierte. Zahllos sind die jungen Handelsbeflissen, denen er durch Empfehlungen sichere Jahresstellungen im In- und Auslande zu verschaffen wusste, und gar mancher, der ihm eine gute Existenz verdankte, blieb zeitlebens in dankbarer Anhänglichkeit mit ihm verbunden.

Rektor Kopp gehörte während zwei Amtsperioden dem luzernischen Grossen Rat an, wo er sich besonders um Schulfragen interessierte und ganz lebhaft am kantonalen Lehrlingsgesetze sich beteiligte. Er war Mitglied und Vizepräsident der städtischen Schulpflege und wurde vom Erziehungsrat als Bezirksschul-Inspektor gewählt für die städtischen Sekundarschulen und die Primarschulen des linken Reussufers, welchem Amte er mit der grössten Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue sich widmete.

Das Alter schien ihm nichts anzuhaben. Als betagter Siebenziger schritt er so rüstig durch die Strassen wie je. Plötzlich kam der Stillstand. Nach kaum dreitägiger Krankheit hat der Tod seinem rastlos tätigen Leben ein schnelles und unerwartetes Ende bereitet. Die grosse Beteiligung an der Bestattungsfeier und die reichen Blumenspenden legten Zeugnis ab für die Liebe und Verehrung, deren sich J. B. Kopp in weiten Kreisen der Bevölkerung erfreute. Nachdem die kaufmännische Gesangssektion die Totenfeier mit einem Liede eingeleitet, sprach Hr. Stadtrat und Schuldirektor Ducloux am offenen Grabe ein warmes Dankes- und Abschiedswort, indem er die segensvolle Tätigkeit des Verstorbenen an den städtischen Schulen würdigte und den Dahingeschiedenen als vordäufigen, nie rastenden Schulmann und edlen Menschenfreund hinstellte. Darauf sangen die Sonnenberg-Knaben einen Grabgesang, dem die Ansprache des Präsidenten des Kaufmännischen Vereins folgte. Mit dem Liede „Über den Sternen wird es einst tagen“, mit ergreifender Innigkeit und grossem Ausdrucke vorgetragen vom Gemischten Chor der stadtluzernischen Lehrerschaft, schloss die eindrucksvolle Totenfeier. — Dem verdienstvollen Lehrer und Schulmanne werden alle, die ihn kannten, ein treues und liebevolles Andenken bewahren.

R. L.

### Schulnachrichten

**Hochschulwesen.** An der Universität Basel wird Hr. Dr. F. Lewandowski in Hamburg zum ausserordentlichen Professor für Dermatologie und Vorstand der dermatologischen Klinik und Polyklinik des Bürgerspitals ernannt. — Hr. Dr. E. Wetter, Lehrer der Handelsschule in Zürich, erhält an der juristischen Fakultät der Universität Zürich die venia legendi für Bankbetriebslehre. Hr. Dr. O. Schlaginhaufen rückt von der ausserordentlichen Professur zum Ordinariat vor. In provisorischer Weise wird die Professur für physikalische Therapie (Hr. Dr. Prohaska) besetzt. An der philosophischen Fakultät II erhalten Lehraufträge: für theoretische Physik Hr. Dr. Ratnowsky, für aromatische Chemie Hr. Dr. Dubsky, für physikalische Chemie Hr. Dr. Lifschitz. — Die Universität Zürich, an der zurzeit die Lehrstühle für Physiologie, theoretische Physik und der Chemie unbesetzt sind, erleidet durch den plötzlichen Hinschied (6. März in der Sprechstunde) des Hrn. Prof. Dr. Wilhelm Schulthess einen schweren Verlust. Geboren 1855 in Villnachern (Aarg.), Studierender der Medizin in Zürich, auf dem Gebiet der Orthopädie in Spitäler tätig, gründete Hr. Dr. W. Sch. mit Hrn. Dr. Lüning das orthopädische Institut Zürich 5; 1889 habilitierte er sich an der Hochschule, von 1895 bis 1910 war er Chefarzt der medizinischen Abteilung des Krankenasiats Neumünster und seither Leiter der Kinderabteilung desselben. 1912 übernahm er die Leitung der Heilanstalt für krüppelhafte Kinder im Balgrist und fast gleichzeitig, reichlich spät, erfolgte seine Ernennung zum Professor der Orthopädie an der Hochschule. Durch seine orthopädischen Schriften, insbesondere durch seine Arbeit über Rückgratverkrümmungen, für die ihm das Istituto Rizzoli in Bologna den Umberto I. Preis verlieh, hatte sich Dr. Schulthess weit über das deutsche Sprachgebiet hinaus einen Namen gemacht.

**Lehrerwahlen.** Wigoltingen, Sekundarschule: Hr. Otto Dolder in Schönholzerswilen; Mettlen: Hr. Otto Kern in Eschikofen; Sirmach: Hr. Albert Böhi von Au. Oberurnen: Hr. Hermann Stucki von Oberurnen.

**Basel.** Die Februarssitzung des Basler Lehrervereins war einem interessanten Meinungsaustausch über dessen

Verhältnis zu den übrigen Lehrerverbänden unserer Stadt und zum Schweiz. Lehrerverein gewidmet. Seitdem sich die Lehrkräfte der verschiedenen Schulstufen besonders organisiert haben, bestehen in Basel folgende Vereinigungen: Freiwillige Schulsynode, Basler Lehrerverein, Sektion Basel des Schweiz. Lehrerinnenvereins, Primarlehrerverein, Freie Sekundarlehrer-Vereinigung, Vereinigung der Lehrer an den oberen Schulen, Freisinniger Schulverein (seit za. 10 Jahren stillgestellt) und Evang. Schulverein. In neuerer Zeit wird ferner noch von der bevorstehenden Gründung eines sozialdemokratischen Lehrervereins gesprochen. Angesichts dieser Musterkarte von pädagog. Verbänden und der bedauerlichen Interesselosigkeit vieler Mitglieder, unter der der Besuch der Sitzungen schwer leidet, ist nun schon hie und da die Frage der Berechtigung einer Weiterexistenz des Basler Lehrervereins aufgeworfen worden. Aus der lebhaft benutzten Diskussion über dieses Thema ging jedoch unzweifelhaft hervor, dass der Basler Lehrerverein auch heute noch neben den übrigen Vereinigungen eine grosse und wichtige Aufgabe zu erfüllen hat. Er ist, wie die Freiwillige Schulsynode, die sich aber alljährlich nur einmal versammelt, der neutrale Boden, auf dem sich die Lehrer aller Schulstufen zu gemeinsamer Arbeit im Dienste der Jugenderziehung und ihrer eigenen Fortbildung und zur Pflege der Kollegialität zusammenfinden können und sollen. Er dient seinen Mitgliedern nicht bloss durch die Veranstaltung von Vortrags- und Diskussionsabenden, deren gutes Gelingen und geistiger Gewinn übrigens keineswegs von der Zahl der Teilnehmer abhängig ist; er unterhält auch einen fleissig benützten pädagogischen Lesezirkel; er organisiert Lehrproben, Exkursionen, Besuche von Museen und industriellen Betrieben, Fortbildungskurse; er vermittelt den Bezug von eidg. Kartenwerken zu bedeutend reduzierten Preisen und erleichtert durch seinen Vertrag mit der „Patria“ den Abschluss von Lebensversicherungen. Alle diese und andere ideelle und materielle Vorteile, die der B. L. V. seinen Mitgliedern bietet, sollen demnächst der Basler Lehrerschaft in einem „Merkblatt“ aufs neue eindringlich zum Bewusstsein gebracht werden. Sie vermehren sich noch in erheblichem Masse dadurch, dass jedes Mitglied des Basler Lehrervereins ohne weiteres auch dem Schweiz. Lehrerverein angehört. Diese Bestimmung unserer Statuten scheint bei manchen Mitgliedern in Vergessenheit geraten zu sein. Um denjenigen, die nicht Abonnenten der S. L. Z. sind, die Erfüllung ihrer finanziellen Verpflichtungen gegenüber dem Schweiz. Lehrerverein zu erleichtern, soll in Zukunft der Jahresbeitrag an die Zentralkasse gleichzeitig mit demjenigen des Basler Lehrervereins eingezogen und samthaft an den Kassier des S. L. V. gesandt werden. Mit knapper Mehrheit wurde schliesslich noch beschlossen, dem neugegründeten „Verein für ein Basler Lehrlingsheim“ als Kollektivmitglied mit einem Jahresbeitrag von 20 Fr. beizutreten.

E.

**Bern.** Der Gemeinnützige Frauenverein gewährt für Fortbildungskurse von Mädchen 500 Fr.; er feierte letzte Woche das zwanzigjährige Bestehen der Haushaltungsschule, die z. Z. 40 Schülerinnen zählt. — Neuerdings untersagen die Polizei- und die Unterrichtsdirektion den Ausschank geistiger Getränke im Schulhaus; Schulbehörden empfehlen sie, die Schulschlussfeier ohne Alkoholgenuss durchzuführen, das Tanzen der Kinder ist nur bis abends 7 Uhr gestattet, und Tanzanlässe für Erwachsene dürfen mit der Schulfrei nicht verbunden werden.

— Die Schulsynode wird dieses Jahr die ökonomische Stellung der Lehrerschaft, die Reorganisation des Seminars Hindelbank und die Motion Staufer (bessere Pflege der französischen Schrift) behandeln. — Im Verein der abstinenten Lehrer und Lehrerinnen (320 Mitgl.) sprach am 17. Febr. Hr. U. Zürcher, Kunstmaler, über das Frauenstimmrecht, das die Versammlung unterstützen will. — An einem Elternabend, den der Verein für die Mädchensekundarschule veranstaltete (14. Febr.) sprachen nach einem einleitenden Wort des Vorstehers, des Hrn. Rothen, über Mädelchenberufe je eine Telegraphistin, eine Telephonistin, Korrespondentin usw. über Erfahrungen in ihrem Berufsleben, was sehr interessant zu hören war, aber eine Diskussion auf später verdrängte.

— Lehrergesangverein Bern. Die regelmässigen Proben für das Frühlingskonzert vom 12. Mai haben begonnen. Das Programm ist festgesetzt und weist Kompositionen auf von Mendelssohn, Reger, Vogler, Schumann, Hegar und Stauffer. Der Chor hatte bereits Gelegenheit, mit einzelnen Nummern in nähere Bekanntschaft zu treten, und wir wissen auch schon die prächtige Auslese, die uns zum Studium vorliegt, zu schätzen. Leider war der Besuch der beiden letzten Proben nicht so, wie ihn der Vorstand erwartet hatte. Namentlich die Herren haben uns diesmal im Stiche gelassen, so dass wir voraussichtlich den Männerchor vom Programm streichen müssen. Aber auch die Damen dürfen noch etwas zahlreicher antreten. Der L. G. V. B. sollte nicht mehr mit einer Zahl von weniger als 103 Mitwirkenden auftreten müssen, auch bei kleinen Liederkonzerten nicht. Wir hoffen zuversichtlich, dass es möglich sein werde, die Präsenz in den nächsten Proben soweit ergänzen zu können.

— Am 17. März findet die nächste Versammlung der Sektion Bern-Stadt des B. L. V. statt. Zu derselben werden sich auch die obersten Klassen der hiesigen Seminarien einfinden. Der L. G. V. B. ist eingeladen, die Versammlung mit einigen Liedern zu erfreuen. Zur Vorbereitung derselben findet nächsten Samstag (10. März) um 3½ Uhr eine kurze Probe statt, an die sich dann um 4½ Uhr die ordentliche Übung anschliessen wird. Wir laden sämtliche Aktiven zu diesem Anlass freundlich ein und geben der Hoffnung Ausdruck, mit einer recht grossen Sängerschar vor die Versammlung treten zu können. s.

**Freiburg.** Die Februarkonferenz des 2. prot. Kreises, die am 5. Febr. im Uhrmacherdörfli Muntelier, angesichts des drei Tage zuvor fest zugefreierten Murtensees, stattfand, hatte eine ausgezeichnete Darbietung über das Zeichnen der Oberstufe, von Hrn. A. Altorfer, Muntelier, anzuhören, und sich an viel interessanten zeichnerischen Vorführungen, von Lehrer und Schülern ausgeführt, zu erfreuen. Ein zweiter Vortrag, den ein jüngerer Kollege hätte halten sollen, musste infolge der unerwartet schnell ausgeführten Mobilisation unterbleiben. Der Kanton Freiburg hat, wie Hr. Schulinspektor Merz mitteilte, zurzeit 70 Lehrer an der Grenzwacht, wovon 7 aus dem Seebzirk und dem 2. Kreise stammen. — Da die vom Staate am 11. Mai 1916 beschlossene Besoldungsaufbesserung der freiburgischen Lehrerschaft grösstenteils nur für Anfänger infolge Erhöhung der Anfangsbesoldung eine eigentliche Aufbesserung bedeutet, die gesamte Lebenshaltung sich aber ums Doppelte verteuert, hat eine Kommission Zirkulare an die Gemeinden gesandt, um diese zu ermuntern, ihrer Lehrerschaft in dieser schweren Zeit mit einer Teuerungszulage zu gedenken. Bereits haben eine Anzahl Gemeinden Folge geleistet, und andere werden nachkommen. Das Besoldungsgesetz vom 11. Mai 1916, durch das die früheren Besoldungstabellen von 1884, 1892, 1900, 1908 aufgehoben wurden, bewilligt in Art. 1 in den Stadtgemeinden mit 4000 Seelen und darüber 2400 Fr. Minimum für die Lehrer, 1600 Fr. für die Lehrerinnen (ohne Rücksicht auf Naturalzuschüsse, obschon Wohnung und Heizung je nach Ortschaft zur Berechnung des Minimums in Anrechnung gebracht werden können). Das Besoldungsminimum in Stadtgemeinden mit weniger als 4000 Seelen beträgt für Lehrer 1800 Fr., für Lehrerinnen 1300 Fr. Art. 2. Das Besoldungsminimum in Landgemeinden beträgt für Lehrer an Schulen mit 30 und weniger Schülern 1200 Fr., für Lehrerinnen 1000 Fr.; für Lehrer an Schulen mit 31 bis 50 Schülern 1300 Fr., Lehrerinnen 1100 Fr.; an Schulen mit 51 Schülern und mehr 1400 Fr., Lehrerinnen 1200 Fr. Leben mehrere Lehrerinnen (Lehr-Schwestern) beisammen, so kann das gesetzliche Minimum herabgesetzt werden: für zwei Lehrerinnen auf Fr. 1300, für drei auf 1500 Fr., für vier auf 1800 Fr., für fünf auf 2100 Fr. Nach vier Dienstjahren werden die Jahresbesoldungen der Lehrer um 300 Fr., die der Lehrerinnen um 200 Fr. erhöht. Die Lebensbedingungen der Lehrschwestern sind infolge ihrer Zugehörigkeit zu einem Orden wesentlich andere als die der Laien-Lehrerinnen. — Da die früheren Gesetze annulliert werden, haben längere Zeit im Amte stehende Lehrer eigentlich nur 200 Fr. Besoldungserhöhung, Lehrerinnen 100 Fr. Der Besoldungs-

unterschied zwischen Lehrern und Lehrerinnen nach vier Dienstjahren beträgt nun statt 200 Fr. wie früher, 300 Fr., was mit den Arbeitsverhältnissen nicht überall übereinstimmt, da die Lehrerinnen mit dieser Besoldung noch den Arbeitsschulunterricht zu leiten haben. — Das Gesetz trat am 1. Juli 1916 in Kraft.

**Glarus.** In einem Anschreiben an die Gemeinde-Schulräte empfiehlt der Vorstand des glarnerischen kantonalen Lehrervereins den Schulgemeinden, ihrerseits Besoldungserhöhungen für die Lehrer zu beschliessen, da die in Aussicht genommenen kantonalen Zulagen sich in bescheidenen Zahlen bewegen.

— *i.* Die landrätliche Kommission für die Teurungszulagen der Lehrer (siehe Nr. 5 vom 3. Febr.), hat zuhanden des Regierungsrates beschlossen, es möchten erstens die ledigen Lehrer je 100 Fr. erhalten ohne die Klausel, die Zulage nur zu erhalten, wenn sie Eltern oder Geschwister zu unterstützen haben und zweitens, sollen die Erzieher an Anstalten, die nach dem Entwurfe leer ausgehen würden, auch je 100 Fr. erhalten. Der Bericht zuhanden des Landrates, verfasst von Herrn Oberrichter Walcher-Gallati, ist recht lehrerfreudlich abgefasst und lässt manches aus der Lehrerin-Kampagne vergessen.

— Der Landrat hat am 7. ds. den Entwurf betr. Teurungszulagen an Lehrer angenommen. Die Landsgemeinde hat noch zu entscheiden.

— In den letzten Wochen fand in der Handwerkerschule Glarus ein Lehrerkurs für Buchhaltung statt, geleitet durch Herrn Gewerbelehrer H. Gassmann, Glarus. An sechs halben Tagen, auf mehrere Wochen verteilt, betätigten sich 24 Teilnehmer — Herr Schulinspektor Dr. Hafter, neun Sekundarlehrer und 14 Primarlehrer an demselben. Der Unterricht an der Fortbildungsschule vor allem wird nun ein einheitlicheres Gepräge erhalten; auch den andern Schulen wird das Gebotene zugute kommen. Neu für die meisten Teilnehmer war die Kalkulation, die besonders für gewerbliche Lehrlinge von grosser Bedeutung ist. In Anbetracht der Zeit wurde von einem sonst üblichen Schlussakt abgesehen. Erziehungsdirektion und Kursleiter dürfen des Dankes dennoch versichert sein.

**Neuenburg.** Für die Lehr- und Schreibmittel haben die Gemeinden letztes Jahr Fr. 82,084.10 ausgegeben, davon trägt der Staat  $\frac{3}{5}$  d. i. Fr. 49,250.46, die Gemeinden  $\frac{2}{5}$  oder Fr. 32,833.64. Im Durchschnitt beträgt die Ausgabe für einen Schüler Fr. 3.84; sie wechselt aber, je nach dem Stand der Neuanschaffungen von Gemeinde zu Gemeinde. Boveresse kam mit Fr. 1.66 aus, während Côte-aux-fées Fr. 6.15 für den Schüler verbrauchte.

**Solothurn.** Der Lehrerbund, der 568 Mitglieder zählt, sieht auf ein bewegtes Jahr zurück. Die Bewegung, die mit der Forderung einer Mindestbesoldung von 2000 Fr. (Postulat des S. L. V. von 1911) anhub, endete mit der Volksabstimmung vom 21. Jan. 1917, die uns dem Ziel nahe führte. Auf Verwendung der Delegiertenversammlung hin wurde die Zahl der ins Seminar aufzunehmenden Zöglinge beschränkt (1. Kurs zurzeit 11), um dem Überfluss an Lehrkräften zu steuern, waren doch im April 1916 etwa 80 junge Lehrer stellenlos. Über eine Gemeinde (Dalliken) konnte die Sperre noch nicht zurückgezogen werden; einem Mitglied, das sich im benachbarten Aargau wählen liess, ohne die Forderungen des dortigen Lehrervereins zu beachten, wurde das Vorgehen vermerkt, worauf es den Fehler gutzumachen versprach. Der frühere Präsident, Hr. W. Lüthi, wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Gestorben sind während des Jahres sechs Mitglieder (J. Allemann, Solothurn; A. Wiss, Gächliwil; H. Sieber, Lüterkofen; J. Schenker, Schönenwerd; E. Studer, Aeschi; J. Jaggi, Biezwil). Die Sterbekasse erobt fünf Beiträge und leistete ebenso oft 800 Fr. an die Familien der verstorbenen Mitglieder. Die Jahresrechnung schliesst bei Fr. 2845.81 Einnahmen mit einem Überschuss von Fr. 338.22. Die Sterbekasse hat ein Vermögen (Reservefond) von Fr. 8533.15.

**St. Gallen.** ⊖ In der zweiten Hälfte April veranstaltet der kant. Lehrerverein einen kantonalen Lehrertag in St. Gallen. An demselben wird Hr. Wettenschwiler, Wil, im

Namen des Kantonalvorstandes über „Die finanzielle Stellung der st. gallischen Lehrer“ referieren.

— In der Versammlung der Sektion St. Gallen des kant. Lehrervereins (26. Febr.) erstattete der Vorsitzende, Hr. Reallehrer R. Bösch, eingehenden Bericht über die Vereinstätigkeit im Jahre 1916. Das in der letzten Bezirkskonferenz gehaltene Referat des Hrn. Lumpert über staatsbürgerliche Erziehung in der Volksschule wird in kurzem im Buchhandel erscheinen (Fehr). Das 7. Jahrbuch wird ebenfalls eine Arbeit über staatsbürgerliche Erziehung enthalten (Bearbeiter Hr. S. Walt, Thal). In der zweiten Hälfte April wird in St. Gallen ein kantonaler Lehrertag abgehalten werden. — Am 14. Febr. waren 25 Jahre verflossen seit der ersten freiwilligen Delegiertenkonferenz der st. gallischen Lehrerschaft, der Vorgängerin des heutigen kant. Lehrervereins. Bei diesem Anlass hat der Sektionsvorstand Dankschreiben an Hrn. alt Vorsteher J. J. Führer und an die Witwe des verstorbenen Hrn. J. Brassel gesandt. Für den als Delegierten der Sektion St. Gallen zurücktretenden Hrn. J. Steiger wurde Hr. P. Guler gewählt. Mit Bedauern nahm die Versammlung Kenntnis von der Mitteilung, dass die HH. Reallehrer Mauchle und Schwarz am nächsten kantonalen Lehrertag aus dem Vorstand des K. L. V. zurückzutreten gedenken. Die vom Kantonalvorstande vorgelegten revidierten Statuten des kant. Lehrervereins fanden mit einigen Änderungen einstimmige Annahme. Dann referierte Hr. Reallehrer Herm. Schwarz über die städtische Lehrerpensionskasse, für die der Eintritt der Lehrer in den Vororten eine genaue rechnerische Ordnung verlangt, wenn die Kasse gut bestehen soll. — Der städtische Schulrat hat die Ferien im Jahre 1917 angesetzt wie folgt: Frühling, 14. April bis 6. Mai; Schulanfang am 7. Mai; Sommer 27. Juli bis 26. August; Herbst 14. bis 24. Oktober; Weihnachten 23. Dez. bis 6. Januar 1918. Die Herbstferien sind nun etwas gekürzt, die Weihnachtsferien dafür um so viel verlängert worden.

**Zürich.** Der Kantonsrat hat (5. März) ohne Gegenrede die Vereinigung der Schulgemeinden Grüningen, Itzikon und Binzikon beschlossen, die im Interesse aller drei Schulen, insbesondere ihrer 7. und 8. Klassen liegt. Der Staatsbeitrag ist auf 5000 Fr. angesetzt. Um den Preis von 120,000 Fr. (und 30,000 Fr. für die Sammlungen) geht nach Beschluss des Kantonsrates (5. März) das Schloss Kyburg in den Besitz des Kantons über. An den Kaufpreis leistet der Bund voraussichtlich 40,000 Fr., die Stadt Zürich hat 25,000 Fr., Winterthur 10,000 Fr. zugesichert.

— Die Erziehungsdirektion richtet (Amtl. Schulblatt v. 1. März) ein Kreisschreiben an die Schulpflegen, um sie zur möglichsten Nutzbarmachung des Schullandes anzuhalten. Jede nutzbare Bodenfläche soll bebaut werden. Neben der Förderung des Ertrages ist der erzieherische Wert der Gartenarbeit zu beachten. „Viel mehr noch, als es geschieht, sollte überhaupt, namentlich in Gemeinden mit vorwiegend industriellem Charakter, die Betätigung unserer Jugend durch die Anlage von Schülergärten gefördert werden, wie dies in nachahmenswerter Weise in einzelnen Quartieren der Stadt Zürich der Fall ist. Eine derartige Betätigung der Schüler in freier Luft bedeutet neben der gesundheitlichen Wirkung auch wegen des sozialen Wertes und wegen der Förderung von Sinn und Verständnis für die Natur und ihr Geschehen ein Erziehungsmittel, das entschieden höher anzuschlagen ist, als die im übrigen mit Recht beliebten freien Jugendspiele.“ Für das Saatgut sollte die Schulverwaltung aufkommen. „Wenn eine Veräusserung des Ertrages tunlich erscheint, so wird der Ertrag richtigerweise den Zwecken der sozialen Fürsorge der Schule zugewandt.“ Sollten landwirtschaftliche Arbeiten eine Verlängerung der Schulferien erfordern, so hat die Erziehungsdirektion nichts dagegen einzuwenden. Sie regt auch an, städtische Schulklassen in Dörfern zu landwirtschaftlichen Arbeiten heranzuziehen. „Die ernste Zeit erfordert für unser Land ernste Massnahmen; mögen diese auch da und dort eine Einschränkung in der persönlichen Bequemlichkeit bedeuten, so dienen sie dafür dem Ganzen. Unsere Schuljugend darf nicht zurückstehen, wenn das Vaterland ruft.“

— Der kantonale Lehrmittelverlag hat letztes Jahr für Fr. 192,293.80 Lehrmittel verkauft. Die grössten Posten fallen auf den Schulatlas (Sekundarschule 21,840 Fr., Mittelschule 15,735 Fr.). Die Neuauflagen von Lehrmitteln erforderten Fr. 92,173.75, die Bucheinbände (an 93 Buchbinder) Fr. 52,641.45. — Die Ausgaben für die Primarschule betragen 1916 für den Kanton Fr. 4,517,615.06, für die Gemeinden Fr. 6,619,587.39, zusammen Franken 11,137,202.45, d. i. Fr. 454,828.10 mehr als im Jahre 1915. Die Bundessubvention von 302,349 Fr. wurde eingesetzt für Errichtung neuer Lehrstellen 5000 Fr., Schulbauten 85,000 Fr., Turnhallen 2000 Fr., Aufbesserung von Lehrerbescildungen 158,349 Fr., Schulmaterialien und Lehrmittel 25,000 Fr., Ernährung und Bekleidung von Schulkindern 16,000 Fr., Erziehung schwachsinniger Kinder 11,000 Fr. — Anfangs Februar waren 406, Ende Februar 400 Vikariate für dienstuende und kranke Lehrer. — Die Bezirks-schulpflegen kosteten letztes Jahr Fr. 36,884.90, die Inspektion der Arbeitsschulen Fr. 4207.15.

— Lehrergesangverein Zürich. Wir ersuchen unsere Sänger und ganz speziell die noch fernstehenden Anhänger des einfachen Liedes heute zur Probe zu kommen. Bevor Hr. Direktor Schoeck seinen Landsturmpflichten nachkommen muss, möchten wir noch drei Proben halten, um dann im Juni alle Mitglieder unseres grossen Lehrervereins zu einem Liederkonzert einzuladen. Sie wissen, wir haben durch unser so schön verlaufenes Jubiläum Dankespflichten bekommen, die wollen wir erfüllen! Hr. Schoeck will für dieses Kirchenkonzert eine grössere Anzahl meist altdeutlicher Lieder mit uns einstudieren und bereits ist Hr. Musikdirektor Isler als Orgelsolist gewonnen. Wenn die Verhältnisse es erlauben, wollen wir mit dem dannzumal vorbereiteten Repertoire auch wieder einmal hinausziehen aufs Land (Elgg). Über all diese Dinge soll — wie über die vorläufige Konzertabrechnung, die Gratifikationen etc. — schon in unserer heutigen Probe berichtet und beschlossen werden. Es erwartet deshalb recht zahlreichen Sängeraufmarsch.

Der Vorstand.

— Der Lehrerverein Winterthur vereinigte am 23. Februar a. c. eine stattliche Zahl seiner Mitglieder und Gäste im Bahnhofsüli, um sich von Hrn. Sekundarlehrer Gubler in Andelfingen in Wort und Bild durch das Gebiet der schweiz. Eisenindustrie führen zu lassen. Die für Schulzwecke zusammengestellte Serie von 60 Projektionsbildern aus allen Stadien der Ausbeutung Präparation, Verarbeitung und Anwendung des wichtigen Metalls hat allgemein hoch befriedigt. Das reiche Material verschafft in eindrucksvoller Weise einen Begriff von den bedeutenden Errungenschaften moderner Technik und der grossen Leistungsfähigkeit der genannten Industrie. Möchte das gediegene Veranschaulichungsmittel reichen Gebrauch finden und sein Schöpfer dadurch ermutigt werden, in ähnlicher Weise auch unsere andern Hauptindustrien einer eingehenden unterrichtlichen Behandlung zu erschliessen. Die Anregung des Vorstandes, das Dargebotene durch den Besuch eines Etablissements zu ergänzen, fiel auf guten Boden. Von dem Anerbieten des Eisen- und Stahlwerkes in Schaffhausen, in Anbetracht des starken Betriebs wenigstens 15 Mitgliedern Eintritt zu gewähren, wird nächstens Gebrauch gemacht werden. Die zulässige Zahl der Anmeldungen lief gleich am Ende der Versammlung ein.

p.

— Die Sekundarschule Winterthur wird die Versuche mit Fähigkeitsklassen weiterführen. Für die Einführung der Sommerzeit nimmt die Sekundarschulpflege den Schulbeginn um 8 Uhr in Aussicht. Von 327 Schülern, die sich der Aufnahmsprüfung unterzogen, genügten 263 den Anforderungen. Sparmassnahmen zufolge sollen die Stundenpläne vereinfacht, Examenhefte nicht mehr eingebunden und Zeichnungen nur einfach geheftet werden. An der 8. Klasse Primarschule wird die Zahl der Handarbeitsstunden auf acht erhöht und mit der Vermehrung der Stundenzahl in Kl. 4—6 ein Versuch gemacht, wobei der Handarbeitsunterricht der Knaben mehr in den Dienst des übrigen Unterrichts gestellt werden soll. Die Primarschulpflege spricht sich gegen eine Aufnahmeprüfung in die Sekundarschule aus; Probezeit und Zeugni<sup>s</sup> sollten genügen.

Totentafel.

24. Jan.: Hr. Casimir Frey, geb. 1856 in Ettiswil, 1874—76 im Seminar Hitzkirch, Lehrer in Romoos, seit 1890 Sekundarlehrer in Rothenburg. — 20. Jan.: Hr. J. Boss, von 1879 bis 1903 Lehrer in Schwanden (Kt. Bern) und seitdem, infolge eines Schlaganfalls, ein stiller Dulder. — Am 25. Febr. starb in Jegensdorf Hr. F. Wyss, Sekundarlehrer, der seit 1881 als tüchtiger Erzieher in der Schule gewirkt und der Gemeinde in öffentlicher Stellung (Kirchgemeindepräsident, Kassier der Krankenkasse usw.) gedient hat. — Am 21. Februar starb in Hagenwil bei Amriswil im 76. Altersjahre Hr. Josef Anton Lemmenmeier. Mit Leib und Seele Lehrer, hat der Verstorbene vom Austritt aus dem Seminar an oft fast mit Übereifer bis zu seinem im Frühjahr 1907 erfolgten Rücktritt vom Schulamte ununterbrochen an der Gesamtschule Hagenwil gewirkt und daneben seiner Gemeinde mannigfache Dienste geleistet. Gerne weilte er im Kreise der Kollegen, und noch als 74-jähriger hat er sich mit dem Ausdrucke des Bedauerns schriftlich entschuldigt, daß es ihm nicht möglich sei, die Sektionsversammlung zu besuchen. Die kleine Kirche fasste die Zahl derer, die ihrem verehrten Lehrer ihrem Freunde und Kollegen die letzte Ehre erweisen wollten, bei weitem nicht. — Ein Genosse seiner Seminarzeit (1869—1872), der uns weitere Einzelheiten aus dem Familienleben Lemmenmeiers mitteilt, erwähnt u. a. auch eine Zusammenkunft von drei Klassengenossen, die letzten Sommer sich in Luzern trafen, um der Erinnerung an die alten Zeiten einige Stunden zu widmen. — In Frauenfeld starb am 27. Februar im Alter von 59 Jahren Hr. Prof. Dr. Reinhold Spiller. Der Verstorbene hat, hauptsächlich als Lehrer der Sprachfächer, 29 Jahre an der Kantonsschule gewirkt. — Am 3. März starb in Brienz Hr. Joh. Michel, viele Jahre Lehrer an der Primarschule und einflussreicher Bürger seiner Gemeinde (Präsident der Kirchgemeinde und Vizepräsident der Einwohnergemeinde) und Mitglied der kant. Schulsynode bis zu seinem Hinschied. Manchem Besucher der Axalp ist er als freundlich besorgter Gastgeber in Erinnerung. — Auf einer Skitour nach der Alp Palfries wurden am 3. März drei Lehrer von Wartau und Trübbach von einer Lawine verschüttet, als sie südlich des Alvier und des Gauscha eine sonst ungefährliche Mulde durchschritten. Hr. Elmer konnte sich aus der Schneemasse herausarbeiten, die Nacht verhinderte die Rettung seiner Begleiter. Er gelangte um 9 Uhr abends nach Oberschan, die aufgebotene Rettungskolonne vermochte die beiden Verschütteten, Hrn. E. Schön und J. Litscher, nuf als Leichen aus dem Schnee hervorzugraben.

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: J. R., Sek.-Lehrerin, Bern, 20 Fr.; Solothurn. Lehrerbund 100 Fr. Total bis 9. März 1917: 748 Fr.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke Zürich 1, Pestalozzianum, den 8. März 1917.

Das Sekretariat des S.L.V.: Dr. H. Meyer-Hasenfratz.

Schaffhauser Kantonaler Lehrerverein. Lehrstellen in Herblingen. Der kantonale Lehrerverein hat in seiner ausserordentlichen Generalversammlung vom 22. Februar a. c. beschlossen, es sei nochmals eine Unterhandlung mit den Gemeindebehörden von Herblingen anzustreben, um eine Wiedererwägung des Antrages auf Gewährung einer Gemeindepension zu veranlassen. Da der erste Entscheid in der Gemeinde nur eine schwache Mehrzahl von Verwerfenden aufwies, so war die Aussicht auf eine Revision nicht ohne Grund. Die Gemeinde hat in der Tat den vorgeschlagenen Weg betreten und mit grosser Mehrzahl eine bescheidene Gemeindepension an den von der Lehrstelle scheidenden Lehrer gutgeheissen. Damit ist für den Lehrerverein die Angelegenheit erledigt. Der Ausgang hat für uns insofern eine prinzipielle Bedeutung, als durch das Beispiel der Gemeinde Herblingen die moralische Pflicht der Ausrichtung von Pensionszulagen an alte zurücktretende Lehrer auch von seiten der Landgemeinde anerkannt werden musste. In dieser Zeit der Not und des Krieges ist die friedliche Schlachtung ganz besonders zu begrüssen.

Der Vorstand des S. L. V.

## DAS PÄDAGOGISCHE AUSLAND.

IV. Dänemark, das Land der Volkshochschulen, hat seit sechzig Jahren eine Lehrerhochschule. Die Anregung dazu ging von Bischof D. G. Monrad aus, der damals Oberschuldirektor war. Der von ihm festgelegte Bildungsplan umfasste 2½ Jahre und war berechnet für besonders tüchtige, strebsame, junge Lehrer, die nach Beendigung des Kurses in den oberen Klassen der städtischen Schulen angestellt werden sollten. Die Schule wurde 1856 eröffnet. Der Studienplan umfasste Mathematik, geometrisches Zeichnen, Freihandzeichnen, Englisch und Altnordisch, das 1880 durch Französisch ersetzt wurde. Später kam noch Deutsch hinzu, das anfänglich freiwilliges, 1878 obligatorisches Fach ward. Fast gleichzeitig wie die Monrad'schen Kurse wurden die staatlichen Ferienkurse durch das Ministerium eingerichtet und der nämlichen Leitung (N. J. Fjord) unterstellt. Die Ferienkurse waren ein Notbehelf für Lehrer, die sich in einzelnen Fächern ausbilden wollten, aber nicht den ganzen Lehrerkurs durchlaufen konnten. Als ihre Berechtigung 1864 in Frage gezogen wurde, trat Monrad, der damals Ministerpräsident war, für die Kurse ein und rettete sie. Wurden ursprünglich nur wenige Fächer, vornehmlich Zeichnen, Turnen, Gesang, Deutsch, Englisch, Mathematik gelehrt, so wuchs nach und nach ihre Zahl und noch mehr die der Teilnehmer. 1893 waren 1000 Anmeldungen, von denen nur 300 berücksichtigt werden konnten. Nicht so zahlreich waren die „Monradisten“; aber sie wurden der Stolz des Lehrerstandes, und nicht wenige gingen zum eigentlichen Universitätsstudium über, sie wurden Ärzte, Priester, Wissenschaftler. Das führte jedoch zu einer Reaktion, die 1889 die Kurse auf ein Jahr beschränkte. Neuerdings hob sich die Zahl der Teilnehmer, auch Lehrerinnen traten ein. Der Kurs gliederte sich in zwei Abteilungen, eine sprachliche mit Dänisch, Deutsch, Englisch, Französisch, und eine mathematisch-naturwissenschaftliche mit Mathematik, Physik und (freiwillig) Zoologie als Hauptfächern. Wie die früheren Kurse schlossen sie mit einer Prüfung ab. Da die Kurse, die einen Teilnehmer auf 1600 Kr. zu stehen kamen, wesentlich nur einer Schulart, der Mittelschule, dienten, wurde ihr Bestehen ein zweites Mal in Frage gestellt. Sie blieben bestehen. 1896 wurde Professor Orlík, der gegenwärtige Vorsteher, mit der Leitung der Kurse betraut. Die Unterrichtsräume wurden erweitert, ein physikalisches Laboratorium, eine Bibliothek (mit Staatsunterstützung) mit einem Bibliothekar und einer Saalinspektorin, eine geologisch-mineralogische und eine botanische, sowie eine zoologische Sammlung kamen nach und nach hinzu. Lehrer aus allen Anstalten: Seminarien, Realschulen, Volkshochschulen, Privatschulen treten in die Kurse ein; die grösste Truppe stellten nach wie vor die Volksschullehrer. Die Studierenden sind in der Wahl der Fächer völlig frei, doch wird stets ein Fach, Mathematik, Physik, Naturwissenschaft usw. in den Mittelpunkt der Studien gestellt; für Nicht-Stipendiaten ist die Dauer des Kurses unbeschränkt. Viele, auch Lehrerinnen, bleiben jahrelang Teilnehmer. Schlussexamen finden nicht statt, und es zeigt sich, dass sie wohl zu entbehren sind. Dagegen werden Abgangszeugnisse über den Besuch der einzelnen Fächer ausgestellt. Gemeinsame Vorlesungen sind auf Samstag Nachmittags angesetzt; gemeinsam erfolgen auch die Ausflüge. — 1898 wurde die Turnabteilung angegliedert, die sehr viel zur Verbreitung von Lings System beigetragen hat. Diese Abteilung hat eine Schlussprüfung in Turnen, Spielleitung, Anatomie und Physiologie. Etwas später ist noch ein kürzerer Kurs im Schwimmen hinzugereten. Eine neue Erweiterung brachten 1899 die Kurse für Haushaltungslehrerinnen mit sich, die anfänglich vier Monate dauerten, später auf ein Jahr mit 30 Wochenstunden ausgedehnt wurden. Von 1895 bis 1900 stieg die Zahl der Kursbesucher von 44 auf 174. 1903 erhielt der Lehrerkurs sein besonderes Gebäude und damit auch die Bezeichnung Lärerhöjskolen. Mit dem grössten Zudrang machte sich eine Umorganisation notwendig. Die Turnkurse wurden abgetrennt und als Statens gymnastik-institut selbstständig gestellt. — Gegenwärtig umfasst der Jahreskurs folgende Fächer: Dänisch mit 11 Wochenstunden,

Phonetik 2, Sprachgeschichte 1, Schwedisch 2, Deutsch 6, Religionsgeschichte 2, Kunstgeschichte 2, Verfassungskunde 2, Nationalökonomie 2, Geographie 4, Zoologie 1, Zool. Laboratorium 1½—2, Botanik 4, Geologie 2, Chemie 4½, Physik 6, Mathematik 10, Methodik des Rechenunterrichts 2, Anschauungs-Unterricht und -Zeichnen 2, Pädagogik 2, Schulgesangsmethodik 2, Schulhygiene 2, Bibliothekverwaltung (ein Halbjahr) 2 Wochenstunden. Ein besonderes Programm hat der Kurs für Haushaltungslehrerinnen (mit 25 Stunden Schulküchen-Arbeit, 2 Stunden Chemie, 2 Physiologie und Gesundheitslehre). Besuche von Werkstätten, Industrie-Einrichtungen gehören mit zur Aufgabe der Lehrerkurse, an denen 42 Lehrer oder Professoren „vortragen“. Auch eine Übungsschule fehlt nicht. Der Staat gibt für die Lehrerhochschule jährlich 52,000 Kr. aus: 20,000 Kr. für den Unterricht und 23,000 Kr. für Stipendien (300 bis 600 Kr.) an Lehrer unter 40 Jahren. Gemeinsame Vorlesungen, Unterhaltungsabende, Ausflüge stärken das Kameradschaftsleben der Teilnehmer. Neben den Dauerkursen gehen im Sommer kürzere Ferienkurse (3—4 Wochen) für einzelne Fächer wie Slöjd, Spiel, Zeichnen usw. einher. Für den dänischen Lehrerstand ist die Lehrerhochschule, deren Name den Volkshochschulen (Winterschulen) nachgebildet erscheint, unbedingt von grossem Einfluss; sie bringt Anregungen in alle Lehrerkreise und hält die Lehrer in beständiger Berührung mit der wissenschaftlichen Forschung. (Nach d. Svensk L. Tidn.)

## Schulnachrichten

**Krieg und Schule.** Mitten in strenger Winterkälte brachte der Kohlenmangel eine starke, mitunter recht plötzliche Störung in die Schulführung. Zürich und andere Städte unseres Landes stellen die Heizung der Turnhallen ab. In Deutschland hat Stadt um Stadt die Schulen für kürzere oder längere Zeit geschlossen; so Stuttgart vom 3. bis 12. Februar, München für vierzehn Tage; ebenso in den Städten Badens; andere Orte für acht Tage oder länger. Mitunter erfolgte die Schliessung so rasch, dass eine mündliche Mitteilung nicht möglich war, wie in Stuttgart, wo die Kinder gar nicht glauben wollten, dass keine Schule sei. In Magdeburg kreuzten sich die Befehle von oben, so dass die Schulen einmal wohl geheizt, aber keine Schüler da waren. Schlimmer noch als in Deutschland, wo gestörte Zufuhrverbindungen den Kohlenmangel verursachten, sind die Verhältnisse in Paris und andern Städten Frankreichs, in Kristiania und den meisten Städten des Nordens, wo die Schule länger eingestellt werden musste. Mehr und mehr greift die Not der Zeit mit Verfügungen über die Schulwelt ein. Die Schulen werden zu landwirtschaftlichen Arbeiten, zur Anlage von Schulgärten, Bebauung von Ödland, zur Bekämpfung von Unkraut usw. angehalten werden. Ministerielle und Ortserlasse folgen sich diesseits und jenseits des Kanals, um alle Kräfte und jedes Plätzchen Land für die Mehrung der Bodenerzeugnisse verfügbar und nutzbar zu machen. Jede Nachricht von Schiffsraumversenkung bedeutet auch für uns eine grössere Beschränkung der Zufuhr und damit eine Mahnung zur Sparsamkeit mit den vorhandenen Lebensmitteln und zur vermehrten Erzeugung von Nährstoffen.

**Abstinenz.** Die ordentliche Delegiertenversammlung des Schweiz. Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen tagte Sonntag den 25. Februar unter dem Vorsitz von Lehrer Hess (Zürich 6) im „Rigiblick“ Zürich. Zu den bestehenden Sektionen des Verbandes in Aargau, Basel, Bern, Berner Jura, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, Thurgau, Waadt, Zürich und an den schweiz. Mittelschulen sind im Berichtsjahre 1916 neu hinzugekommen die Vereine in Glarus und Solothurn. Die Mitgliederzahl ist dadurch und besonders durch den bedeutenden Zuwachs in Bern und Zürich von 744 auf 861 gestiegen. Bis zu den letzten Vorbereitungen gediehen ist der Zusammenschluss abstinenter Lehrer in den Kantonen Appenzell und St. Gallen. Die Versammlung beschloss die Vornahme einer allgemeinen Erhebung über die Wünschbarkeit alkoholgegnerischen

Unterrichtes in der Volksschule und die Schaffung einer Schriftenkommission zur Begutachtung alkoholgegnerischer Schriften. Allgemein erwünscht war der von verschiedenen Seiten eingebrachte Protest an den Bundesrat gegen die Verschwendug von Lebensmitteln (Reis und Gerste) zur Bierbereitung, die ungehindert durch irgendwelche behördlichen Verordnungen im Momente der Reiskarten und in der Zeit grösster Getreideknappheit grosse Teile des Volkes peinlich berührte.

**Appenzell A.-Rh.** Im Jahre 1915/16 hatten die Primarschulen aller 20 Gemeinden des Kantons 8984 Schüler (3286 Arbeitsschülerinnen), die 12 Realschulen 824 Schüler. Die niedrigsten Grundgehalte haben die Gemeinden Reute (1700 Fr.) und Speicher (2 zu 1700 Fr., 6 zu 1800 Fr., 1 zu 2000 Fr.), wozu allerdings noch freie Wohnung oder Entschädigung und Alterszulagen (Reute 200 Fr., Speicher 200 Fr. für Lehrerinnen und 400 Fr. für Lehrer) hinzukommen. Noch 9 Gemeinden — Urnäsch, Schwellbrunn, Hundwil, Stein, Schönengrund, Waldstatt, Gais, Rehetobel, Wald, Heiden, Lutzenberg — kennen die Verbesserung des Lehrereinkommens durch Alterszulagen nicht. Da bleibt also ein Lehrer, mag er auch arbeiten und streben so viel er will, seiner Lebtag bei der gleichen Besoldung. Dass das wenig ermunternd ist, wird auch der Weberpfarrer nicht bestreiten. Die Reallehrer beziehen 2800 bis 3800 Fr. und dazu in 2 Gemeinden freie Wohnung, in 6 andern Alterszulagen, in 3 Orten besondere Entschädigung für den Turnunterricht, an 4 Schulen Entschädigung für Fremdsprachunterricht. Für die Primarlehrer übernehmen alle Gemeinden die Prämie (80 Fr.) der Pensionskasse. Die Gesamtausgaben betrugen (1915) für die Primarschule: Fr. 507,861. 79 oder Fr. 56. 53 auf den Schüler und für die Realschulen Fr. 115,667. 57 oder Fr. 140. 37 auf den Schüler. Die Mädchenarbeitsschulen erforderten Franken 54,207. 15, die Fortbildungsschule Fr. 7573. 17, so dass die Gesamtausgaben der Gemeinden für das Schulwesen Fr. 698,344. 64 (auf den Einwohner Fr. 12. 05) ausmachten. Die Schulfonds beliefen sich ohne die Spezialstiftungen von Fr. 387,091. 19 auf Fr. 3,492,104. 69. Der Staat leistete an das Schulwesen Fr. 131,721. 43, d. i. für Stipendien Fr. 16,306. 50, an die obligatorische Fortbildungsschulenn 6148 Franken, an die beruflichen Fortbildungsschulen 5741 Fr., die hauswirtschaftlichen Schulen 5363 Fr., an steuerschwache Primarschulen 7000 Fr. usw.

**Basel.** Unsere Handarbeitsschulen für Knaben vollendeten mit dem zu Ende gehenden Wintersemester das 35. Jahr ihrer segensreichen Tätigkeit. Sie werden nominell auch heute noch von einem gemeinnützigen Verein betrieben und sind also keine staatliche, sondern eine freiwillige Institution, deren finanzielle Lasten jedoch grösstenteils vom Erziehungsdepartement getragen werden. Laut dem vom Vorsteher, Hrn. Rektor Dr. Jul. Werder, erstatteten Bericht über den 34. Kurs wurden im Winter 1915/16 in vierzehn Schulhäusern 1657 Knaben mit Handarbeiten beschäftigt (untere Kartonnage 574, obere Kartonnage 463, untere Schreinerei 371, obere Schreinerei 211, Metallarbeiten 17, Schnitzarbeiten 21). 1326 von ihnen besuchten die Sekundar-, 300 die Real-, 5 die Primarschule und 26 das Gymnasium. Sie waren in 80 Klassen (Kartonnage 41, Schreinerei 37, Metall- und Schnitzereiarbeiten je 1) untergebracht und erhielten von Mitte Oktober bis Mitte März wöchentlich an zwei Abenden je zwei Stunden Unterricht von Primar- und Mittellehrern, die sich diesem Lehramte als Nebenbeschäftigung widmen und dafür je nach der Anzahl ihrer Dienstjahre per Klasse mit 200—250 Fr. honoriert werden. An die 28,634 Fr. betragenden Ausgaben des Jahres 1915/16 leistete der Staat 21,000 Fr., die Gemeinnützige Gesellschaft 500 Fr., verschiedene Zünfte und Gesellschaften 600 Fr., der Verein für Knabenhandarbeit (140 Mitglieder) 955 Fr. Von den Schülern gingen an Materialbeiträgen Fr. 3211.20 ein. Verschiedene Pläne zum weiteren Ausbau der Basler Knabenarbeitsschule mussten auf bessere Zeiten verschoben werden. Doch ist Rosten nicht auch Rosten. In allen Arbeitszweigen der Basler Schule ist man fortgesetzt darauf aus, vom Guten zum Bessern fortzuschreiten. Beispielsweise sei auf zweierlei verwiesen. Der Lehrgang im Schnit-

zen wird durch Einführung von Zwischengliedern methodisch verbessert und zugleich zur Belebung durch Abwechslung erweitert. Und im Kartonnage-Unterricht wird unter Vortritt von Hrn. Ad. Kapp mehr und mehr darnach getrachtet, in allen Arbeiten Stoff und Stil gerecht zu werden. *E.*

**Glarus.** Am 24. Februar ist in Glarus der von der Erziehungsdirektion veranstaltete Buchhaltungskurs zu Ende gegangen, an dem 20 Primar- und Sekundarlehrer teilgenommen haben. Der Kurs hatte vor allem den Zweck, die Teilnehmer in die Kalkulation einzuführen. In diesem Punkte hat der Buchhaltungsunterricht bis jetzt noch zu wenig erreicht. Bei den Lehrlingsprüfungen tritt es immer wieder zutage, dass dem angehenden Handwerker da noch etwas fehlt, und der im Leben stehende Berufsmann muss den Mangel einer richtigen Kalkulation erst recht empfinden. Noch selten sind die Handwerksmeister, die auf sicherer Grundlage kalkulieren, eben weil sie nie Anleitung dazu erhalten haben. Die meisten begnügen sich mit der Schätzung, die aber auch beim Geübttesten und vor allem bei grösseren Aufträgen immer nur Schätzung bleibt und die Berechnung nicht ersetzen kann. Dem Gebiet der Kalkulation muss deshalb im Buchhaltungs- und Rechnungsunterricht der Fortbildungsschule viel mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Was der Buchhaltungsunterricht bis jetzt erreicht hat, ist, ein wenig Ordnung in die geschäftlichen Vorfälle zu bringen, aber mehr nicht. Das Ergebnis soll damit nicht verkleinert werden; aber es muss dazu unbedingt die Kenntnis der Kalkulation hinzutreten, wenn die Buchhaltung dem Handwerkerstand wirklich den Nutzen bringen soll, den sie ihm geben kann. — Dass die Kalkulation ein recht kompliziertes Gebiet ist und vom Handwerker niemals ohne tüchtige Anleitung erlernt werden kann, wird sofort klar, wenn man sich damit beschäftigt. Auch der tüchtigste Handwerker wird nur mit grosser Mühe und zäher Ausdauer aus sich allein dazu gelangen, obschon der Beruf eigentlich jeden Tag die Kalkulation von ihm fordert und jeder Tag ihn recht anschaulich diese Lücke empfinden lässt. Oft wird von Berufsleuten ein Anfang gemacht, diesem Mangel abzuheften, aber der Versuch bald wieder liegen gelassen, weil er ohne die nötige Anleitung nicht zum Ziele führt. Man denke nur an das Gebiet der Unkosten, das schwierigste der Kalkulation, an dem die Versuche oft scheitern. — In ausgezeichneter Weise hat der Kursleiter, Hr. Hch. Gassmann, Lehrer an der Handwerkerschule in Glarus, es verstanden, die Kursteilnehmer in die Kalkulation einzuführen, die einzelnen Teile derselben und ihre Beziehung zu einander zu zeigen. Für dieses Gebiet sind die Schüler, besonders die in der Lehre und an der Schwelle des Berufslebens stehenden jungen Leute sehr wohl zu haben, wenn das Interesse geweckt ist. Sie werden rege mithelfen, weil sie empfinden, dass sie das später zu ihrer Existenz nötig haben. Die Elemente der Kalkulation können ganz gut im Rechnungsunterricht behandelt und an Rechnungsbeispielen erläutert werden, so dass sie im Buchhaltungsunterricht zu einem Gefüge zusammengesetzt werden können, das der Schüler sofort versteht. So lernt er mit der Buchhaltung zugleich kalkulieren.

Der Kurs erstreckte sich auf fünf halbe Tage. Dem Kursleiter wurde für die treffliche Art und Weise, die Teilnehmer in dieses noch nicht so geläufige Gebiet einzuführen, der beste Dank ausgesprochen.

**Neuchâtel.** Nous sommes loin d'en avoir fini avec notre nouvelle „Loi sur l'Enseignement secondaire et pédagogique“ dont il a été question dans ma dernière chronique.

L'institution d'une 4me année d'école normale au chef-lieu est vivement combattue dans les districts de la montagne. Ce n'est point qu'on conteste la nécessité de renforcer la préparation du personnel enseignant primaire en prolongeant les études d'une année. Sur ce point -là, tout le monde est d'accord, à commencer par les membres du corps enseignant eux-mêmes. C'est seulement au sujet du siège de cette 4me année qu'on se chamaillie. La loi l'institue à Neuchâtel. Ensuite d'une sorte de compromis entre les partisans d'une école normale unique et les protecteurs des écoles de districts, le législateur avait admis que nos futurs pédagogues pourraient continuer à suivre, comme jusqu'ici,

3 années d'études normales dans leur district, mais devraient compléter leur formation théorique et pratique par un stage d'un an au chef-lieu; une 4<sup>me</sup> année devait y être organisée par l'autorité cantonale. C'est ce que les opposants ne veulent pas admettre, et ils mènent campagne pour que chacune de nos écoles normales soit autorisée à se prolonger d'une 4<sup>me</sup> année. Inutile de revenir sur les motifs mis en avant: ce sont ceux que nous avons déjà signalés précédemment. Voilà donc le référendum lancé et ses promoteurs sont parvenus à rassembler 6700 signatures, dont 5800 environ proviennent des seuls districts de la Chaux-de-Fonds et du Locle. Le minimum exigé est de 3000. Elle est donc en grand péril, cette pauvre loi secondaire dont l'élaboration avait été si pénible et si longue. Les lecteurs de la S. L. Z. se demanderont comment un petit canton comme le nôtre peut prétendre à maintenir, à développer et à bien doter à tous égards, 4 ou 5 écoles normales. C'est aussi la question que nous nous posons avec inquiétude.

Puisque nous parlons de l'école normale, mentionnons celle qui vient de s'ouvrir à Neuchâtel sous les auspices du gouvernement français, et qui reçoit une 40e d'*internés* se destinant à la carrière d'instituteur. Ces jeunes gens dont plusieurs sont des artisans que des blessures empêchent de reprendre leur ancien métier, recevront pendant la durée de leur internement l'instruction indispensable à un maître d'école et passeront ensuite un examen qui leur donnera droit à enseigner dans les écoles primaires de France. Ainsi, ils n'auront pas perdu leur temps chez nous, et d'autre part, c'est une impérieuse nécessité pour les pays belligérants de songer dès aujourd'hui à combler les effroyables vides que la guerre aura creusés dans les rangs du personnel enseignant. L'école normale en question comprend deux degrés. Inutile de dire que pour y être admis, les candidats ont dû faire preuve d'une certaine instruction. Les professeurs sont tous les internés français. Si cette tentative donne les résultats qu'on est en droit d'en attendre, d'autres classes semblables s'ouvriront soit à Neuchâtel, soit dans d'autres villes de la Suisse romande.

Mais revenons-en aux affaires neuchâteloises. Une mesure qu'on peut saluer comme de simple équité, c'est l'augmentation du *traitement* des institutrices dans notre canton. Aux termes de la loi sur l'enseignement primaire de 1908, les institutrices devaient recevoir un salaire initial minimum de frs. 1200. C'était d'une insuffisance notoire, d'autant plus que de cette somme, il faut déduire frs. 100 comme cotisation obligatoire au Fonds scolaire de prévoyance. Il est vrai que plusieurs communes avaient déjà pris l'initiative d'augmenter les traitements des institutrices, mais d'autres s'étaient bien gardées d'y songer. La loi les y oblige maintenant, car le Grand Conseil, donnant suite à une pétition de la Société pédagogique, a décidé que dorénavant le traitement initial des institutrices serait de 1500 frs.

Enfin pour qu'il n'y ait aucune omission dans cette chronique, signalons encore les dernières *conférences de districts* du corps enseignant primaire, qui viennent d'avoir lieu et qui avaient pour objet l'étude du nouveau manuel de français dont nos écoles seront dorénavant dotées. Ce manuel, destiné au degré moyen de l'école primaire et dont l'auteur principal est M. Charles Vignier, inspecteur à Genève, sera commun aux écoles des cantons de Vaud, du Valais, de Neuchâtel, de Genève et de la partie romande du canton de Berne. Ainsi se trouve avoir un commencement d'exécution l'idée si souvent préconisée dans nos différents cantons de mettre un peu d'harmonie dans nos méthodes d'enseignement et dans nos programmes. Un autre manuel, celui-là destiné au degré supérieur de l'école primaire et rédigé par M. Sensine, doit paraître prochainement.

L'ouvrage de M. Vignier est fort bien accueilli ici. Il remplacera avantageusement notre ancienne grammaire, dite „des instituteurs“, oeuvre désuète et qui avait fait plus que son temps. Il contribuera à rendre notre enseignement du français plus vivant et plus intéressant, aussi bien pour l'élève que pour le maître.

F. B.

**St. Gallen.** ⓠ Für die im Juli d. J. in Nesslau stattfindende kantonale Lehrerkonferenz wird Hr. J. Henle, Reallehrer, Flawil, ein Referat über „Schule und Berufs-

wahl“ ausarbeiten, das in den Frühjahrskonferenzen zu besprechen ist. Korreferent für die Kantonalkonferenz ist Hr. Gemeindeammann Chr. Kunz, Ragaz. Dem Amtl. Schulbl. vom Febr. ist die vom Schweiz. Gemeinnützigen Verein veröffentlichte Broschüre über „Berufswahl und Lebensglück“ von O. Stocker beigegeben.

— Auf Veranlassung der St. Galler Gruppe der Neuen Helvet. Gesellschaft sprach jüngst Hr. Direktor Tobler vom Landerziehungsheim Hof Oberkirch über „Die Erziehung nach dem Kriege“. Der heutigen Schule haften nach der Ansicht des Referenten verschiedene Mängel an. Sie leidet unter dem Massenbetrieb und einer Veräusserlichung des Schullebens, in dem Pensum und Examen das Tempo angeben. Sie arbeitet nach dem Prinzip der dauernden Höchstleistungen und verlockt die Schüler zum Gebrauche unerlaubter Hülfsmittel, die heutige Stundenplantechnik erzeugt keine einheitliche erzieherische Wirkung. Unsere Schule besitzt zu wenig Beziehungen zur Natur und zum Gegenwartsleben. Das pulsierende Alltagsleben will eben in keinen Stundenplan hineinpassen. Die Übertritte in die höheren Stufen erfolgen zu unvermittelt. Diese Verhältnisse haben die Jugend veranlaßt, aus eigener Macht Organisationen zu schaffen, die ihrem Tatendrange und ihrem sozialen Empfinden besser entsprechen (Wandervogel, Pfadfinder usw.). Das Kind ist nicht als unvollkommener Erwachsener, sondern als ein Wesen zu betrachten, das sich seiner Eigenart entsprechend betätigen will. Schulreform ist nicht einfach Lehrplanrevision. In der Stoffverteilung liegt das Problem nicht, sondern in den lebendigen Wechselwirkung zwischen Lehrern und Schülern. Die Herstellung persönlicher Beziehungen zwischen beiden ist daher als der Hauptpunkt der Schulreform zu betrachten. Ein engerer Kontakt zwischen Lehrern und Schülern würde manches Missverständnis und manches harte Urteil verhindern. Die Schule der Zukunft wird den körperlichen Übungen vermehrte Pflege widmen müssen, namentlich dem Spiel und dem Sport, die einer Ergänzung durch die Handarbeit bedürfen. Spiel und Sport wecken Mut und Selbstvertrauen und mildern die Nöte der Pubertätszeit. Die allgemeine Einführung des Handarbeitsunterrichtes ist schon mit Rücksicht auf unsere wirtschaftliche Entwicklung zu fordern. Eine Durchsetzung des Handwerks mit Schweizerblut ist nach den Erfahrungen des gegenwärtigen Krieges eine nationale Forderung. Die Schule soll Kopf und Hand des Schülers üben und der Jugend durch organisierte soziale Arbeit ein Stück echter Jesusreligion zum persönlichen Erlebnis werden lassen. Das wäre auch die beste staatsbürgerliche Erziehung. Aus dem Gesagten ergibt sich auch die Notwendigkeit einer Neuorientierung der Lehrerbildung. Da die Schwierigkeiten der Erziehung nicht so sehr im Verstandes- als im Affektleben des Kindes wurzeln, ist eine genauere Kenntnis dieses dominierenden Affektlebens nötig, die nicht aus Büchern, sondern aus persönlichem Umgange des Lehramtskandidaten mit Kindern zu schöpfen ist. Der Lehrer soll den Verstand des Forschers und das Gefühl des Künstlers besitzen. Das Kind aber soll in das Zentrum der Schule gestellt werden. Das ist die grosse Arbeit der Zukunft.

**Vaud.** Dans sa session des 19, 20 et 21 février, notre Grand Conseil a adopté plusieurs lois ayant pour but d'améliorer la *situation matérielle* du corps enseignant. Je m'empresse de vous en donner les grandes lignes pour que vous puissiez voir que, dans ces temps de renchérissement général, sensible surtout aux personnes à revenus modestes, nos autorités cantonales ont su faire leur devoir dans ce domaine.

a) Une première loi augmente le minimum des *traitements des membres* du corps enseignant primaire et les fixe, avec effet rétroactif au 1<sup>er</sup> janvier de l'année en cours, dans les proportions suivantes: instituteur avec brevet définitif: 1800 frs., au lieu de 1600 frs., institutrice: 1200 frs. au lieu de 1000; instituteur avec brevet provisoire: 1400 frs. a lieu de 1200; institutrice: 900 frs. au lieu de 700; maîtresses d'écoles enfantines: 800 frs. (600). Les maîtres des classes primaires supérieures toucheront 400 frs. de plus que s'ils étaient à la tête d'une classe primaire ordinaire. b) Une seconde loi accorde au personnel enseignant primaire, pour renchérissement de la vie, des *allocations extraordinaires* de

50 frs. a) aux instituteurs mariés, b) aux institutrices veuves ou divorcées, ayant un ou plusieurs enfants à leur charge, c) à tout enfant d'instituteur ou d'institutrice veuve ou divorcée, âgé de moins de 18 ans, le tout avec effet rétroactif à partir du 1<sup>er</sup> juillet 1916. Une allocation peut également être accordée, par le Conseil d'Etat, aux instituteurs et aux institutrices soutiens de famille, lorsque leur situation le justifie. La dépense nouvelle qu'occasionne à la caisse d'Etat la loi sur les allocations de renchérissement est de 100,000 frs., dont 35,000 frs. pour l'année 1917. c) La troisième loi règle à nouveau les *pensions de retraite* des instituteurs et institutrices primaires et des maîtresses d'écoles enfantines. Après 30 années de services, les instituteurs dirigeant une classe primaire supérieure ont droit à une retraite de 50 frs. par année de service, jusqu'au maximum de 1500 frs., au lieu de 900 frs. actuellement; les institutrices de la même catégorie ont droit à 40 frs. par année, maximum 1200 frs., contre 720 actuellement. Instituteurs primaires: 45 frs. par année, maximum 1350 frs. au lieu de 960 frs. Institutrices: 36 frs. par année, maximum 1080 frs., actuellement 720 frs. Maîtresses d'écoles enfantines brevetées: 24 frs. par année; maximum 720 frs., actuellement 480 frs. Les contributions annuelles sont fixées à 75 frs. pour les maîtres primaires supérieurs, à 60 frs. pour les maîtresses primaires supérieures; à 65 frs. pour les instituteurs primaires, à 50 frs. pour les institutrices, et à 35 frs. pour les maîtresses d'écoles enfantines.

Une partie du montant de toutes les contributions, déterminée chaque année par le Conseil d'Etat, sera versée à un fonds spécial, géré par le Département des finances. L'instituteur malade ou infirme a droit à une retraite proportionnelle, après 10 années de services; la veuve à la moitié de la pension; les orphelins jusqu'à 18 ans, au cinquième. Les retraites nouvelles signifient une augmentation considérable des chiffres actuels et dépassent de 150, 180, 240 et 300 frs., suivant la catégorie, les sommes fixées par le Conseil d'Etat dans son premier projet, présenté au mois de novembre. Comme cette loi entraînera des dépenses supplémentaires très fortes (630,000 frs. d'ici une vingtaine d'années), les maxima des retraites fixés ne seront payés que dans deux ans. Pour l'année courante, un maître d'une classe primaire supérieure recevra, au maximum, 1200 frs. (maîtresse: 960 frs.); en 1918, la pension s'élèvera à 1350 frs. (1080 frs.); et ce n'est qu'en 1919 que le maximum légal pourra être payé. Il en est de même des autres catégories du corps enseignant, ce qui permet à l'Etat d'échelonner les dépenses nouvelles sur un espace de trois ans. d) Une dernière loi enfin augmente les pensions de retraite des membres des corps enseignants secondaire et universitaire. Ceux dont le traitement dépasse 2000 frs. auront droit, après 25 années de services, à une pension de 1800 frs.; celle-ci sera de 900 frs. pour les maîtres et maîtresses dont le traitement va de 1000—1999 frs. Là encore, le maximum ne sera atteint que dans 3 ans; la pension sera de 1400 frs. en 1917 et de 1600 frs. l'année prochaine. La somme de 1800 frs. constitue une augmentation de 800 frs. sur la pension actuelle et dépasse de 300 frs. la somme fixée au premier projet. La contribution annuelle sera de 90 frs. pour la première catégorie.

Les deux lois relatives aux pensions de retraite du corps enseignant contenaient chacune un article disant: „Les membres du personnel enseignant qui, hors le cas de maladie, quittent leurs fonctions avant d'avoir accompli leur 25<sup>e</sup> année, ainsi que ceux qui sont destitués, perdent tout droit à la pension de retraite.“ Cette disposition, un peu draconienne, a été modifiée dans ce sens que les personnes citées „ont droit au remboursement du 60% des sommes qu'elles ont versées à la caisse d'Etat.“

Par l'adoption de ces quatre lois, nos autorités cantonales ont accompli un acte qui prouve mieux que tout autre leurs bonnes intentions envers l'école de tous les degrés. Il convient de dire aussi que les deux grandes sociétés constituées parmi les membres du corps enseignant ont su présenter des revendications modérées et à un moment où tout le monde devait en reconnaître le bien fondé. Les nouvelles lois font honneur à notre canton et seront un

encouragement précieux pour tous ceux qui en bénéficient.

Le vœu a été exprimé que les membres du corps enseignant secondaire soient également mis au bénéfice d'allocations spéciales pour le renchérissement. Le Département de l'instruction publique a déjà envoyé une circulaire dans ce sens aux communes possédant un établissement d'instruction secondaire. Quelques-unes ont déjà fait droit à l'invitation. Mais la question va être étudiée dans son ensemble. —

Le Grand Conseil a encore renvoyé au Conseil d'Etat, avec pressante recommandation, une motion l'invitant à étudier la question de faire effectuer directement par la caisse de l'Etat le paiement des traitements du personnel enseignant primaire. M. le conseiller d'Etat Chuard a déjà rendu attentif à un certain nombre d'inconvénients qui résulteraient du nouveau mode de paiement; celui-ci exigerait un gros effort de trésorerie et une organisation spéciale, car il porterait sur une somme de plus de 3 millions. En outre, ce sont les communes qui sont l'autorité administrative, etc. Cependant cette question sera étudiée à son tour. y.

**Zürich.** Die Einführung der Sommerzeit, d. i. das Vorschieben der Uhr um eine Stunde, wird wirtschaftlich zur Notwendigkeit werden. Diesem Gesichtspunkt haben sich andere Rücksichten unterzuordnen. Auch die Schule. Schon bisher klagten Ärzte, dass der frühe Schulbeginn (7 Uhr) des Morgens vielen Kindern nicht genügenden Schlaf gestatte. Eine Abstimmung, die vor einigen Jahren in der Stadt Zürich unter den Eltern der Schulkinder stattfand, ergab indes eine sehr grosse Mehrheit für den Schulbeginn um 7 Uhr gegenüber dem Schulanfang um 8 Uhr. Der Hauptgrund lag darin, dass Eltern (Vater) und Kinder zu gleicher Zeit am Frühstückstisch erscheinen und dann auch gleichzeitig zur Arbeit ausgehen sollen. Wird dieser Wunsch für die Sommerzeit massgebend sein? Dann hätten die Kinder um 6 Uhr (jetziger Zeit) zur Schule zu gehen, was zu früh ist, um so mehr, da unsere Zeit jetzt schon dem Sonnenstand um eine halbe Stunde vorgeht. Wird indes der Schulbeginn eine Stunde später (8 Uhr), also tatsächlich wie im bisherigen Sommerstundenplan für die obern Klassen (7 Uhr) der Primarschule und der höhern Schulen angesetzt, so bleibt einfach der bisherige Winterstundenplan bestehen, und die freie Stunde vor dem Mittagessen, die im Sommer ja wohl gern zum Baden usw. verwendet wurde, fällt dahin. Die höhern Schulen, die bis jetzt im Sommer fünf Unterrichtsstunden auf den Vormittag einstellten, werden zu entscheiden haben, ob sie den Winterstundenplan fortführen oder entsprechend der vorgeschobenen Bureau- und Arbeitszeit eine Stunde früher, also auch nach Sommerzeit -7 Uhr beginnen wollen. Hier wird der Fahrplan der Eisenbahn mit sprechen. Wie vorauszusehen ist, wird hier die Sommerzeit gelten; damit rücken die Zugszeiten tatsächlich um eine Stunde vor, und um die vielen Schüler, die mit der Bahn nach den Schulorten kommen, nicht eine Stunde müssten sitzen zu lassen, wird die Schule (Gymnasium usw.) folgen müssen. Richten sich aber die höhern Schulen auf die neue Zeit ein, so entsteht die Frage, wie weit sollen die andern Schulen nachkommen. Nur die Sekundarschule und die 7. und 8. Klassen Primarschule oder auch die Klassen 4 bis 6, ähnlich wie bisher? Obgleich die Leute auf dem Lande früher, d. h. mit der Sonne zur Arbeit gehen, so beginnt (bisher) die Schule auf dem Lande meistens erst um 8 Uhr; hier wird also die Änderung eine tatsächliche sein, auch wenn der Stundenplan genau die bisherigen Stunden angibt. Für die Stadt wird sich in gleicher Weise für die Primarschule die „Winterzeit“, d. h. Beginn um 7 Uhr, empfehlen; wenn nicht die gleiche Anschauung, wie sie die erwähnte Abstimmung zeigte, vorherrschen ist; den vielen tausend Familien, die sich einzurichten haben, gehört die Entscheidung.

## Kleine Mitteilungen

— **Besoldungserhöhungen.** Steffisburg, Naturalentschädigung auf 200 Fr. und (leidige Lehrer) 150 Fr. Donzbauen von 2000 auf 2100 Fr.; Schurten, von 1500 auf 1800 Fr.; Wittenwil, von 1700 auf 1800 Fr.; Mettlen von 1800 auf 2100 Fr. (Oberklassen); Oberhofen b. Kreuzlingen, für die nächsten zwei Jahre von 2000 auf 2100 Fr. mit jährlicher Steigerung von 50 Fr. bis auf 2200 Fr.; Sumiswald, den Primärlehrern je 100 Fr. und 50 Fr. mehr Wohnungentschädigung, Sekundarlehrer 3400—4000 Fr., bisher 3000—3400 Fr.

— **Rücktritt vom Lehramt.** Hr. Wyss, Rektor des Gymnasiums Biel (Gesundheitsrücksichten). Hr. J. Fürst, Sekundarlehrer, Hinwil (49 Dienstjahre), Hr. H. Bänninger, Zürich 1 (47 Dienstjahre), Hr. J. Pfister, Zürich 5 (45 Dienstjahre), Frl. M. Beisler in Affoltern b. Z. (Gesundheitsrücksichten).

— **Schulbauten.** Steffisburg, Schulhaus im Kirchbühl, nach Plänen von Architekt Frutiger. Kredit 167,000 Fr., Bauplatz 16,722 Fr. Beschluss vom 24. Febr.).

— Von den Vermächtnissen des Hrn. Fabrikant *Egilius Trümpy* (†), Glarus, mit 284,000 Fr. entfallen für Bildungs- und Erziehungszwecke: 2000 Fr. Ferienkolonie Glarus, je 8000 Fr. dem Waisenhaus Glarus, den Erziehungsanstalten Biltten, Linthkolonie und Mädchenanstalt Mollis, 5000 Fr. Fonds der Gemeinnützigen Gesellschaft für arme blinde und taubstumme Kinder, je 10,000 Fr. den schweizer. Anstalten für Epileptische, für gebrechliche und krüppelhafte Kinder und ostschweizer. Blindenanstalt, 2000 Fr. Erziehungsanstalt Bächtelen, 3000 Fr. Erziehungsanstalt Sonnenberg, Luzern. Die glarnerische Lehrerkasse ging leer aus, während die Kasse der Geistlichen 10,000 Fr. erhielt. — Frl. E. G. in Zürich 3000 Fr. der Kommission für Kinderversorgung im Bezirk Zürich.

— Der Verein für Strafaufsicht wird dieses Jahr (im Juni, Luzern) die *Jugendfürsorge* im Strafrecht behandeln. Referenten sind Obergerichtspräsident Müller, Luzern, und Prof. Gauthier, Genf. Zum Jubiläum des Vereins wird eine schweiz. Anstalt für verurteilte Mädchens gegründet werden.

**Nur Fr. 1.30**  
(wenn in Marken). Gegen Nachnahme: 10 Cts. mehr, kosten 255  
1 Paket „Blutreinigungstee“ und 1 Paket „Hustentee“, Marke „Stern“, 6 Pakete, sortiert, Fr. 3.30 (franko!) durch **P. Murezzan**, „Kräutersammler“, Ponto (Graubünden).

Pensionierter Waadtländer-Lehrer wünscht seinen 16-jährigen Sohn (Gymnasiast) bei einem Zürcher Kollegen während vier Monaten ab 15. April in **Pension zu geben.** Besuch einer Sekundarschule, sowie Beaufsichtigung der Aufgaben erwünscht. — Angebote mit Bedingungen an Mr. Desponts, an. instit., Payerne. 263

**Musik-Institut, P. Hindermann**  
Englisch-Viertelstr. 24, Zürich 7

**Einzel - Unterricht**  
in Theorie, Sologesang u. Instrumentalfächern  
Spezial-Abteilung

**Organisten-Schule**

a) Ausbildung von Berufs-Organisten für Kirche und Konzert  
b) Fortbildungsschule für Organisten (Samstag-Nachmittagskurse)  
c) Dilettanten-Abteilung 220  
Den Schülern der Organistenschule wird eine von der Orgelbaufirma Th. Kuhn im Institut aufgestellte Orgel mit 2 Manualen und Pedal gegen eine kleine Entschädigung zu Übungszwecken zur Verfügung gestellt. Prospekte werden zugesandt.

**Prof. Paul Hindermann**  
Organist am Grossmünster.

Welche **Lehrersfamilie** in Zürich würde 12-jährigen Knaben in Pension nehmen? Offerten mit Angabe des Pensionspreises erbeten unter Chiffre L 266 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

**Sekundarlehrer**

sprachlicher Richtung (ohne Musik) mit besten Referenzen sucht Stelle an Privat- od. öffentl. Schule. 265

Offerten unt. Chiffre 087 Lz an Orell Füssli-Annoncen, Luzern.

**Verlag:**  
Art. Institut Orell Füssli,  
Zürich.

Bei uns ist erschienen:

**Samariter-Vers**

Eine leicht im Gedächtnis hafende Anleitung zur ersten Hilfe bei Unfällen von

Dr. med. Hans Hoppeler.  
39 Seiten in Oktav.

Preis 1 Fr.

Ein Büchlein, das nicht nur jeder Samariter und jede Samariterin, sondern jede Mutter kauft.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Orell Füssli.

## Trockenheit im Halse.

„Die Wybert-Gaba-Tabletten bewahren sich vorzüglich gegen Heiserkeit, Verschleimung, Husten, Katarrh. Lehrern u. Sängern sind sie bestens zu empfehlen. Ich habe beobachtet, dass bei Trockenheit im Halse und bei Hustenreiz, eine Folge langdauernden Sprechens und Singens, 2 oder 3 Gaba-Tabletten ihre Wirkung taten. Die Stimmorgane wurden frisch. Gesang Lehrern sind sie besonders zu empfehlen.“ B. P., Lehrer, Organist und Dirigent in L.

Aber, bitte, Vorsicht beim Einkauf! Nur die Gaba-Tabletten sind die allein echten aus der Goldenen Apotheke in Basel. — Nur in Schachteln à Fr. 1.—. 78/6

An der **Zwangserziehungsanstalt Aarburg** ist auf Anfangs April die neugeschaffene Stelle eines zweiten Lehrers zu besetzen. Derselbe muss das Patent als aarg. Primar- oder Fortbildungslehrer besitzen, oder sich über andere gleichwertige Studien und Lehrpatente ausweisen können; auch soll er wenigstens vier Jahre an einer öffentlichen Schule oder an einer Anstalt tätig gewesen sein.

Ausser in den Primarschulfächern hat der zweite Lehrer auch im Zeichnen (insbesondere gewerbl. Zeichnen), im Turnen, Gesang, event. auch in Musik zu unterrichten, zudem ist ihm auch die zeitweise Beaufsichtigung der Zöglinge in der Freizeit überbunden.

Anfangsbesoldung 2600 Fr. Dem Lehrer steht in der Anstalt ein Zimmer zur Verfügung.

Anmeldungen sind unter Beilage der Ausweise bis spätestens 21. März an die aarg. Justizdirektion einzureichen. Nähere Auskunft über Anstellungs- und Dienstverhältnisse erteilt die Anstaltsdirektion in Aarburg.

Aarau, 27. Februar 1917. 249

**Aarg. Justizdirektion.**

## Offene Lehrstelle.

An der **thurg. Kantonsschule in Frauenfeld** ist auf Beginn des neuen Schuljahres infolge Todesfall eine Lehrstelle, hauptsächlich für **Englisch**, verbunden mit Unterricht in **Latein**, event. auch in **Deutsch** und **Ge schichte**, neu zu besetzen. Anfangsbesoldung 3600 bis 3800 Fr. jährlich bei Verpflichtung zu wöchentlich 26 Unterrichtsstunden.

Bewerber haben ihre Anmeldungen unter Anschluss der Zeugnisse über Studien und praktische Lehrtätigkeit bis spätestens 20. März d. J. beim unterzeichneten Departement einzureichen. 257

Frauenfeld, den 5. März 1917.

**Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau.**

## Offene Lehrstelle.

Am **Gymnasium in Basel** (untere Abteilung, 5. bis 8. Schuljahr) ist auf Beginn des Schuljahres 1917/18 (24. April) eventuell auf den 18. August 1917 eine Lehrstelle für Geschichte, Geographie und Deutsch zu besetzen. Stundenzahl: 30. Besoldung: 4000—6000 Fr. Das Maximum wird nach 18 Dienstjahren erreicht. Die Anrechnung von Dienstjahren und die Pensionierung sind gesetzlich geregelt.

Anmeldungen, begleitet von Ausweisen über Bildungsgang und bisherige praktische Tätigkeit nimmt der Unterzeichnete, der zu näherer Auskunft gerne bereit ist, bis zum 24. März entgegen. 248

Basel, den 26. Februar 1917.

**Dr. F. Schäublin**, Rektor,  
Münsterplatz 15.

## Lehrerwahlen in Herblingen

(Kanton Schaffhausen). 284

Die Verhandlungen des Schaffhauser Kantonalen Lehrervereins mit den Gemeindebehörden von Herblingen haben durch die Gewährung eines jährlichen Zuschusses von Seite der Gemeinde an den staatlichen Ruhegehalt des Oberlehrers einen befriedigenden Abschluss gefunden. Die Anmeldungen für die betreffenden Stellen können deshalb ungehindert erfolgen. Die Anmeldungsfrist ist bis zum 17. März a. c. verlängert.

**Der Schaffhauser Kantonale Lehrerverein.**

Wer einen erstklassigen

## Radiergummi

kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellschaft R. & E. Huber

**Schweizer Gummierwerke**

**Pfäffikon** (Zürich)

200 Arbeiter — Gegründet 1880

Besonders beliebt sind die

Marken

**Rütti**, **Rigi**, **Rex**

weich hart für Tinte und Schreibmaschine

Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich über eine halbe Million Stück. 102

## Eltern!

Das **Institut Cornamusaz** in **Trey** (Waadt) bereitet seit 31 Jahren junge Leute auf Post-, Telegraphen-, Eisenbahn-, Zolldienst, sowie für Bankfach und Kaufm. Beruf vor. Französisch, Deutsch, Italienisch und Englisch. Schzahlreiche Referenzen. 239

50 kleine methodisch geordnete **Buchhaltungsaufgaben** für Sek.-, Real-, Bezirksschulen u. gewerbl. Fächern v. J. Brülisauer.

Preis 70 Cts. 194

Verlag: J. v. Matt, Altdorf (Uri).

Die Schrift: **Die Nährsalze und ihre Wichtigkeit zur Bluterneuerung** versendet gegen Einsendung von 80 Cts. in Marken der **Reformverlag** in **Sutz** (Bern). 3

## Sie können viel sparen

an Ihren Schuhen und Stiefeln, wenn Sie 110/10

## Turicum-

Schuherême, schwarz oder braun, gebrauchen.

Turicum gibt nicht nur einen prachtvollen Glanz, sondern erhält das Leder fein und geschmeidig. Die Schuhe können jahrelang getragen werden; Rissigkeiten des Leders vollständig ausgeschlossen.

Überall erhältlich.

**,TURICUM“**

Rennweg 35, Zürich 1.

## DIPLOME

für  
Sänger . Musik  
Turner . Schützen  
Sport . Gewerbe  
Geflügel- und Tierzucht  
Festanlässe,  
Ehrungen jeder Art  
etc. etc. 0

## PLAKATE

Für alle Vereins- und Ausstellungszwecke  
ein Illustrierter Katalog gratis.

A. Neuenschwander'sche Buchdruckerei, Weinfelden.

# Widemanns Handelsschule, Basel

Halbjährliche und jährliche Fachkurse. — Beginn des Sommersemesters: 18. April. — Vorbereitungs- und Privatkurse jederzeit. Erstklassige Lehrkräfte. — Prospekt durch die Direktion: Dr. iur. R. Widemann.

Kohlenberg 13  
Gegründet 1876

98

## Schulhefte

die anerkannt besten der Schweiz, fabrizieren zu billigsten Preisen als Spezialität. Lager stets ca. 500,000 Stück. Extra-Anfertigungen. Schulmaterialien - Katalog — Lehrmittel - Katalog. Muster und Offerten auf Wunsch. 58

Wir empfehlen, den Bedarf für 1917 jetzt zu bestellen, da die heutigen Preise nur haltbar sind, so lange der günstig eingekaufte Papiervorrat reicht.

**Kaiser & Co., Bern.**

## Primarschule Waltenstein.

## Lehrstelle.

An der Achtklassenschule Waltenstein-Schlatt soll auf Beginn des Schuljahres 1917/18 die Lehrstelle neu besetzt werden.

Die Gemeindezulage beträgt 200—500 Fr., wozu noch eine Staatszulage von 200 Fs. mit Steigerung bis 500 Fr. käme.

Anmeldungen sind bis zum 18. März 1917 unter Beilage der Zeugnisse an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Pfarrer G. Birenstihl in Schlatt bei Räterschen zu richten, woselbst auch weitere Auskunft gerne erteilt wird.

Schlatt, den 3. März 1917. 254

**Die Schulpflege.**

**Tonwarenfabrik Zürich**  
Carl Bodmer & Cie.

empfiehlt plastischen

**MODELLIERTON**  
in ca. 5 kg. schweren, ca. 20 × 14 × 12 cm. messenden, in Pergamentpapier eingewickelten Ballen, zu nachstehenden billigsten Preisen: 105  
A. Ungeschlämmt, Farbe grau, per Balle à 50 Cts.  
B. Geschlämmt, Farbe gelbbraun, per Balle à 80 Cts.

Auf Wunsch werden die modellierten Sachen als Terracotta gebrannt sowie glasiert.



## Möbelfabrik

**M. Lamprecht**

**Zürich I — In Gassen 11**

Ausstellung bürgerlicher und vornehmer Wohnungseinrichtungen, sowie Einzelmöbel in jeder Stil- und Holzart. 83

Prima Referenzen, langjährige Garantie.

Telephon 7223.

**Goldene Medaille.**

# Wolf'sche Handelsschule, Basel

Erstklassige Schule zur Vorbereitung für Handel, Post, Eisenbahn und Zoll in Ganztagakursen. — Staatlich geprüfte Lehrkräfte.

Beginn der Sommerkurse am 2. und 25. April.

Pfluggasse 1  
Gegründet 1897

**Die Direktion.**

Inserate in der  
**Schweiz. Lehrerzeitung**

haben nachweisbar  
**besten Erfolg!**

**Art. Institut Orell Füssli,  
Verlag, Zürich.**

In neuer Auflage erschien:

**Handbuch für den  
Turn - Unterricht an  
Mädchen Schulen**

von  
**J. Bollinger-Auer,**  
Lehrer an der höheren Töchterschule  
in Basel.

**1. Bändchen:**  
**Die Turnübungen für Mäd-  
chen der unteren Klassen.**

8. Aufl., mit 78 Illustrationen  
**Fr. 2.10,**

**2. Bändchen:**  
**Turnübungen für Mädchen  
der oberen Klassen.**

Dritte, vermehrte und verbes-  
serte Auflage.

XII. 344 S., 80, mit 123 Illustra-  
**4 Fr.**

Wir empfehlen diese voll-  
ständig umgearbeitete Auflage,  
welche um einen Anhang:

1. Übungen mit dem langen  
Stabe, bearb. von J. Müller,  
Turnlehrer in Glarus;  
2. Keulenübungen, bearbeitet  
von A. Widmer, Turnlehrer  
in Bern;  
vermehrte wurde, zu gef. An-  
schaffung.

**3. Bändchen:**  
**Bewegungsspiele für  
Mädchen.**

3. Aufl. VIII 129 S. 80, mit  
52 Illustrationen.

Brosch. **2 Fr.**, geb. **Fr. 2.50,**  
stehen auf Wunsch zur Einsicht  
zu Diensten.

**Vorrätig**  
in allen Buchhandlungen.

Verlangen Sie bitte unsern  
Gratis-Katalog!

**Schuhwarenversandhaus**  
**Rud. Hirt & Söhne**  
**Lenzburg**

264  
Infolge stetsfort steigender  
Lederpreise ist es Ihr Vorteil,  
wenn Sie bald einkaufen.

**Brillen, Pincenez,  
Feldstedher, Operngläser, Baro-  
meter, Thermometer, Reisszeuge**

empfiehlt in bester Qualität und grosser Auswahl  
**A. Bröck,** Optiker und Mechaniker, Zürich,  
Schiffbrücke 24, Telefon Nr. 893. 189

**Vegetarisches Speisehaus** Holbeinstrasse  
(Seefeldstr. 19)

empfiehlt sich bestens. — Mässige Preise. 86

**Gademanns Handelsschule Zürich.**

Rasche und gründliche Ausbildung für die kaufmännische Praxis, Bureau und Verwaltungsdienst, Bank, Post. Deutschkurse für Fremde. Sprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch. Spezial-Abteilung für Hotelfachkurse. Man verlangt Prospekt. 89

Für einen praktischen Rechenunterricht an Mädchen Schulen eignet sich vorzüglich:

**Rechenbuch**  
für **Mädchenfortbildungs-, Töchter- und Frauenarbeitsschulen**

von Dr. Max Fluri.

200

**2. Auflage.**

Aufgaben Fr. Lösungen Fr.

1. Heft.	Die Einkaufs- und Verkaufsrechnung	—. 50.	1.
2. Heft.	Geldanlage und Geldverkehr	—. 50	1. 50
3. Heft.	Die gewerbliche Preisberechnung	—. 60	1. —
4. Heft.	Das hauswirtschaftliche Rechnen	—. 80	1. 50

Verlag: Dr. Fluri, Basel, Mittlererstrasse 142.

Eine schöne, gleichmässige Schrift  
erzielen Sie bei Ihren Schülern, wenn diese nur mit der in EF-  
F- und M-Spitze hergestellten  
mit dem Löwen schreiben. Überall zu haben.



LEO'S  
HANSI-9EF  
LEIPZIG PL.

Proben stehen Ihnen gratis zur Verfügung.

E. W. LEO Nachfolger, Inhaber Hermann Voss, LEIPZIG-PL. 82